

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)

16 (17.1.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-787205](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-787205)

Einzelpreis 10 Pf.

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Der Einzelpreis ohne Postgebühr beträgt monatlich 2,25 Reichsmark.
Verleger:
Verlagsdirektor: Sammet-Str. 34/36
Druckerei: Sammet-Str. 27/28
Telegr.-Adressen: „Nachrichten“
Wannover: Eda-Str. 10
Postfachnummer: Hannover 22331
Verlagsort: Oldenburg

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Hauptverleger: Wilhelm von Buch, — Verantwortlich für Inhalt: Dr. Dr. Konrad Sartorius, für Feuilleton: Alfred Witten, für den belmaltigen Teil: H. Krepplow, für Handel und Wirtschaft: Dr. Sahndke, für Turnen, Spiel und Sport: B. Sudtmann, für den Anzeigenenteil: H. Reiche. — Berliner Schriftleitung: Dr. Fr. Feilsmann, Berlin-Zehlendorf, Berliner Str. 57 (Grenzstr. F 6, Scharnweid 2256). — Druck und Verlag von W. Sammet in Oldenburg.

Nummer 16

Oldenburg, Sonntag, den 17. Januar 1932

66. Jahrgang

Glossen über ein englisches Hörspiel

Von

Dr. Berger-Oldenburg

Es ist nicht uninteressant und gewiß lehrreich, das englische Geistesleben und Denken der Zeit nach dem Sünden des Hundes zu verfolgen. Gibt es doch viele Deutsche aller Kreise, die aus der augenblicklichen Lage Englands recht optimistische Hoffnungen für uns entwickeln. Man muß sich da vor übertriebenen Schlussfolgerungen hüten. Zwar ist nicht zu leugnen, daß die eigene Not England für Fremde beständiger gemacht hat, daß die Gefühle des Engländers dem Franzosen gegenüber sich dem Haß bedeutlich nähern; aber jeder Kenner englischer Geschichte weiß andererseits, daß englische Staatsmänner nüchtern zu handeln pflegen und daß ausschließlich Geheiß und Vorzeil Englands die englische Politik der Folgezeit entscheiden wird.

Die Engländer beschäftigen sich heute nicht weniger als wir mit Gedanken über Wert und Unwert des Völkerverbundes, über das Reparationsproblem, Abrüstung und Weltfrieden. Sicherlich hat auch jeder Engländer seine private Ansicht über diese Fragen, die durchweg sich nicht einmal sehr von der unsrer unterscheiden. Aber das ist das Entscheidende: Die Summe dieser privaten Ansichten ist nicht — und das glauben wir gar zu gern — ohne weiteres gleichzusetzen mit der nüchternen praktischen und auf weite Sicht eingestellten nationalen Meinung der englischen Staatsmänner. Das Verhalten des englischen Arbeiterministers MacDonald ist dafür eines unter vielen Beispielen.

Bei der Beurteilung Englands ist also Vorsicht am Platze. Es heißt die Dinge ebenso nüchtern sehen wie der Engländer, damit wir uns Enttäuschungen ersparen.

Zur Charakteristik der englischen Denklehre bringe ich ein Beispiel aus der englischen Hörspiel-Literatur („Liebet einander“ Whant, Hörspiel, London, 5. 1. 1932), das uns gefastet, nichtschlüssig auf gleichartige Probleme der Gegenwart zu ziehen und besonders geeignet ist zu zeigen, wie der moderne Engländer über Dinge denkt, die wir mit unserem Verstand sicher anders entscheiden würden.

Der Haß dieses Spiels ist der Professor Strange. (Seltsam oder Wunderlich könnte man es verbeiwenden.) Er ist durch seine Forschungsarbeit zu einer verheißungsvollen Entdeckung gekommen. Ausgehend von der Erkenntnis, daß alle menschlichen Gefühle Schwingungen darstellen, ist es ihm gelungen, einen Apparat zu erfinden, der den Haß im Gefäßleben der Menschen ausschaltet — ähnlich wie man das Licht oder einen Radioapparat unterbricht. Die Wirkung ist verblüffend und überwältigend zugleich, als mit dem Glockenschlag 12 Uhr Mitternacht der haßbindende Wille des Professors den Nacher durchdringt. Ein General, ein Großindustrieller, ein Geschäftler, die nach kurz zuvor in scharfen Worten über große Dinge debattierten, sind mit einem Schlag wie verwandelt. Ihre gegenseitigen Meinungen treffen sich auf gemeinsamer Linie, und jeder möchte dem andern zuvor kommen in der Einladung zum Lunch. — In einer Versammlung streifender Arbeiter, in der der Redner des Abends unter dem zukommenden Gesohle seiner Zuhörer mit dem Kapitalismus und seinem Unternehmern im besondern redet, vollzieht sich eine — sicherlich von manchem Versammlungsleiter gewünschte und nicht erreichte — Wandlung zum Freundschaftlichen, Verjöhnenden, Maßvollen. — Zwei große Kaufleute, denen als typischen englischen „Businessmen“ bisher jedes Mittel recht war, den Wettbewerb aus dem Felde zu schlagen, Geschäfte an sich zu bringen, handeln nun nach den Gesetzen der Nächstenliebe. Kürzlich, England und die Welt — denn der Strom des Mr. Strange wirkt überall — scheinen sich paradiesischen Zuständen zu nähern.

Das denkst du, lieber Deutscher! Nicht so der Engländer. Er reißt dich aus dem Paradies, das du dir da zurechtgeträumt hast. Er zeigt dir nüchtern und unerbittlich, wie er die Welt ohne den Haß sieht.

In den drei Monaten, seit der Haß aus dem menschlichen Leben ausgeschaltet ist, sind alle Angehörigen des Heeres, der Marine, der Polizei, die Gendarmenbeamten usw. abgebaut worden; denn Liebe regiert die Welt. Die Zahl der Arbeitslosen in England allein ist auf 17 Millionen gesunken. Der politische Kampf hat aufgehört. Das Unterhaus wird in zu erredender Zeit in ein Nichts zerfallen, da keiner der durch Tod abgehenden Abgeordneten mangels an Wahlkampf erhebt werden kann. Das gesellschaftliche Leben flodert, da niemand dem andern schaden will und kann, was bei scharfem Wettbewerb ja noch vorkommen soll.

Der Streit ist — man faunt — nicht zu Ende gegangen, da Arbeitnehmer und Arbeitgeber sich an Edeleut übergeben. Die einen wollen nicht, daß die anderen für so geringen Wochenlohn weiterarbeiten, die anderen fürchten die Ausbeutung der kapitalistischen Feinde von einst. Das klingt wie Komödie, ist aber blutiger Ernst. Die Geistesfreiheit läßt sich überflüssig und furchtbar für den Bestand der Kirche. Die Zeitungen verlieren ihre Abonnenten, da sich nichts Neues mehr in der Welt ereignet. Der sehr ehrverehrte Minister der Finanzen sieht sich schließlich gezwungen, den Staatsbankrott zu erklären, wenn Professor Strange nicht seinen verhängnisvollen Schritt rückgängig macht, mit dem

er die Menschheit beglücken wollte. Aber wie ihn dazu bringen? Daß ist ausgeschaltet. Daher verbietet sich jede unfreundliche Handlung des Gesetzes, der Gewalt von selbst. Aber den siebenbüchlichen Einwürfen der Menschheit, für die sich gewollter Segen in Leid verwandelt, gelingt es, den Professor zu veranlassen, den alten Zustand wieder herbeizuführen. Die Menschheit ist nicht reif für eine Zeit ohne Haß, sie hat ihn nötig wie das tägliche Brot. Der Professor beschließt seinem Sekretär, seine Pläne und Zeichnungen in einem Trezor der Bank of England zu deponieren, oder besser, da die Banken ja auch in England nicht mehr so sicher sind — im British Museum. Das Ende des Spiels ist grauenvoll. Kaum ist der Trezor, der den Haß kannte, ausgeschaltet, da bricht der Haß mit verstärkter Gewalt wieder durch. Das Haus des Professors wird gestürmt; vergeblich

ruft man nach der Polizei, sie ist ja abgebaut. Der Professor stirbt als Opfer der Volkswut. Eine kleine Professorenz erzählt am folgenden Tage vom dem Professor als einem bebauenswerten, irreführenden Genie, aus dem vielleicht noch einmal etwas hätte werden können.

Was ist die Quintessenz dieses englischen Hörspiels? Sicherlich doch will der Verfasser seinen Landsleuten den Leitsatz einhämmern, der überall aus der englischen Geschichte hervortritt: Es kann manches gut und ebel in der Theorie sein, aber praktisch und nüchtern betrachtet sich erweisen als „zurzeit unbrauchbar und daher indiskutabel.“ So jedenfalls haben englische Staatsmänner immer gedacht und dementsprechend gehandelt. Was dürfen wir von ihnen erlernen? — Die Zeit wird die Antwort nicht schuldig bleiben.

Hat Herriot den Verstand verloren?

Entgleisungen des Radikalsozialisten

Paris, 16. Januar.

Der „Reit Parisien“ beröfentlicht am Sonntag gleichzeitig mit der North American Newspaper Alliance einen langen Artikel des ehemaligen französischen Ministerpräsidenten und führenden Radikalsozialisten Herriot, der sich unter der Ueberschrift „Radikale Feinde“ ungewöhnlich scharf gegen die Haltung „der Reichsregierung in der Tributfrage im allgemeinen und die Erklärungen des Reichsanzlers im besondern wendet. Die Erklärungen des Reichsanzlers, so betont Herriot, hätten die bebauenswerten Folgen gehabt, die Handlungen derjenigen zu lähmen, die eine ehrliche Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich wünschen. (?)

„Wir waren wirklich überrascht“, so fährt er fort, „als wir die Mitteilung erfuhrten, die der Reichsanzler dem englischen Botschafter in Berlin machte, um ihm das Ende der Reparationen anzukündigen. Wir sind der Auffassung, daß man nicht mehr an die Legitimität eines Vertrages, ganz gleich welcher Natur, glauben kann, wenn freiwillig gegebene Unterschriften auf diese Weise in jedem Augenblick angefochten werden können. Werden wir wieder zum alten Regime der Papierfetzen zurückkehren? Für Deutschland ist es also ein Tribut, wenn es die Folgen der Zerstörungen bezahlen soll, die es angefaßt hat, der Brandstiftungen, die es anlegte, und der Leiden, die es auflagte. Eher verstehen wir vielleicht noch die Zerstörung, die aus dem Zweckinteresse erfolgte. Sind aber die Reparationen nicht eine Notwendigkeit, wenn ein besiegtes Deutschland, das gewungen ist, sich zurückzuziehen, eine Stadt wie Cambrai zerstört, nur um zu zerstören? Solange Worte wie diejenigen des Reichsanzlers von einem Regierungschef ausgesprochen werden, sind sie nur ernst. Tragisch werden sie aber, wenn sie ein Reichsanzler, der so achtunggebührend ist, wie Brüning, im Namen des deutschen Volkes den anderen Regierungen zur Kenntnis bringt.“

Herriot verweist sich dann auf der Wahrheitsverbreitung, daß die internationalen Sachverständigen in Basel erklärt hätten, Deutschland könne im Augenblick zumindest

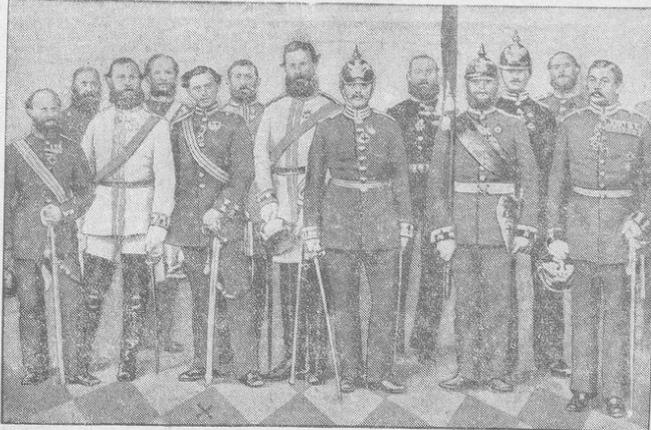
nicht zahlen, weil es ungeheure Ausgaben für seine Aufrichtung gemacht habe! Die Sachverständigen haben aber hinzugefügt, daß Deutschland sicherlich sein wirtschaftliches Gleichgewicht wiederfinden würde. Es wäre also unmenchlich, wenn man Deutschland heute dazu zwingen wollte, zu zahlen. Es wäre aber auch beunruhigend immoralisch, das Wohlwollen seiner ehemaligen Feinde (!) auszusuchen zu wollen, um eine vorläufige Erleichterung in eine endgültige Erledigung umzuwandeln. Wenn Dr. Brüning, der erst kürzlich mit so viel Hochachtung in Paris empfangen worden sei, aus unpolitischen Gründen gezwungen sei, die gleiche These zu unterstützen wie Hitler, so gebe das die Franzosen nichts an. „Wir Franzosen fragen uns schließlich aber dann, warum nicht Hitler selbst? Wir haben das Rheinland vor dem festgesetzten Termin geräumt, und hat man uns auch nur ein Dankeswort gesagt? Kaum hatten sich unsere Soldaten abgezogen, als man sie beschimpfte. Man darf sich in der ausländischen Presse keine Illusionen über einen Artikel in der „Depeche Le Toulouse“ machen, der von einem Journalisten in einem Unfall von Verwirrung geschrieben worden ist.“

Dutler fordert Mitarbeit Amerikas

Newport, 16. Januar.

Der Präsident der Columbia-Universität, Murray Butler, forderte in einer Rede vor der Völkerverbündigen in Philadelphia die endgültige Regelung der Kriegsschulden- und Tributfrage. Diese beiden Dinge seien die „Steinbocksteine auf dem Wege zur Erholung“. Er verlangte weiter Amerikas Beitritt zum Völkerverbund sowohl aus moralischem Verantwortungsgefühl, als auch aus nationalem Interesse. Die Lage der wirtschaftlichen und finanziellen Isolierung seien längst entschweben. Die Wiederkehr zur Weltprosperität habe die internationale Mitarbeit der Vereinigten Staaten zur Vorbereitung. Der Kriegszustand dauere praktisch noch an. Deutschlands Kriegsgegner würden unvergleichlich mehr ge-

Zum Reichsgründungstag am 18. Januar



Leutnant von Benedendorff und von Hindenburg (X) inmitten der zur Kaiserkrönung am 18. Januar 1871 kommandierten Abordnung des Gardekorps Anlässlich des Tages der Reichsgründung am 18. Januar wird unter Wilh. das eine historische Originalaufnahme dargestellt, besonders Interesse finden. Es zeigt den damaligen 23jährigen Gardeleutnant von Hindenburg, der zusammen mit anderen Kameraden aus dem Offiziers- und Unteroffizierskorps an dem feierlichen Akt der Kaiserkrönung im Spiegelsaal zu Versailles teilnahm.

winnen, wenn sie versuchen würden, auf die Entreibung unmöglicher Tribute zu verzichten. Statt dessen sollten sie gewinnbringende Handelsbeziehungen zur deutschen Industrie aufknüpfen.

Bürgermeister Dr. Donandt 80 Jahre alt

Senatspräsident, Bürgermeister Dr. Martin Donandt, vollendet am 18. Januar sein 80. Lebensjahr. Er entstammt einer alten Bremer Familie. Sein Vater, Ferdinand Donandt, gehörte dem Bremer Senat fast 20 Jahre lang an; dieser machte sich auch als Verfasser zahlreicher juristischer Schriften und als Leiter der „Bremer Zeitung“ einen Namen. Nach Abschluß der juristischen Studien widmete sich der nun Achtzigjährige der Richterlaufbahn, bis er in den bremischen Verwaltungssenat eintrat. Donandt gehörte seit 1898 in ununterbrochener Folge dem Senat an und steht seit 1920 als Bürgermeister an der Spitze des bremischen Staatswesens, das er durch eine kluge und weisliche Politik durch alle Wirren der Nachkriegs- und Revolutionszeit hindurchführte. Dabei rüht auch die Achtung und Verehrung, die er bei allen Parteien erfahren hat. Bürgermeister Dr. Donandt hat alles Persönliche stets zurückgestellt und sich in vornehmer Zurückhaltung ganz in den Dienst Bremens gestellt. Sein Name ist verknüpft mit vielen wichtigen Maßnahmen, z. B. mit der Modernisierung der Hafenanlagen, dem Bau der Columbus-Straße und der Nordbrücke; ferner hat er an dem Abschluß des bremisch-preussischen Staatsvertrages während seiner Amtszeit. Viele Ehrungen sind ihm zuteil geworden, u. a. wurde er durch die Verleihung der Goldenen Medaille von Hamburg und Lübeck ausgezeichnet, und die Technische Hochschule ernannte ihn zum Ehren doktor. Seinen 80. Geburtstag begeht Bürgermeister Dr. Donandt in aller Stille in Hagenpark am Park.

Volkspartei fordert Brünings Rücktritt

um den Weg für eine Wiederwahl Hindenburgs freizumachen

Essen, 16. Januar. In einer volksparteilichen Versammlung erklärte Staatssekretär Schmidt, Düsseldorf, M. D. N., daß für die Wiederwahl Hindenburgs schon aus Rücksicht der Treue und Dankbarkeit eine Selbstverständlichkeit sei. Die bevorstehende Volkswahl müsse eine gewaltige und einmütige Vertrauens- und Gebung für Hindenburg werden. Wenn Brünings in Uebereinstimmung mit der Volksmeinung die Verlängerung der Amtsdauer des Reichspräsidenten als entscheidende außen- und innenpolitische Notwendigkeit erklärt habe, so werde es an ihm sein, zu einem außenpolitisch geeigneten nahen Zeitpunkt, d. h. nach dem ersten Akt der Tributkonferenz von Lausanne durch seinen Rücktritt den Weg für die geschlossene Wiederwahl Hindenburgs freizumachen.

Neues vom Tage

Nervenzusammenbruch Laytons? Berlin, 16. Januar. Die „AZ.“ meldet, wie in Berliner diplomatischen Kreisen verlautet, hat der bekannte englische Wirtschafts- und Finanzfachverständige Layton plötzlich einen Nervenzusammenbruch erlitten.

Professor Kerstentjeiner † München, 16. Januar.

Der bekannte Pädagoge Geheimrat Professor Dr. Georg Kerstentjeiner ist gestern im Alter von 78 Jahren gestorben. Der bekannte Schulmann, der schon durch seinen eigenartigen Lebensgang in pädagogischen Kreisen Aufmerksamkeit erregte, stand der Entwicklung des gesamten deutschen Schulwesens nahe und beeinflusste es stets im Sinne eines gesunden Fortschritts. Die deutsche Schule hat dem unerschrockenen Kämpfer für ihre Freiheit und für ihre künftige Entwicklung viel zu danken. Der Verstorbene hat vor Jahren auch in Oldenburg einen seiner eindrucksvollen Vorträge gehalten.

Gastbefehl gegen das Fassbindereipaar Salaban Wegen das Fassbindereipaar Salaban ist am Sonntagabend Gastbefehl wegen Verdunstungsgefahr erlassen worden. Aller Voraussicht nach werden beide noch im Laufe des Tages dem Untersuchungsrichter zugewiesen werden.

Großfeuer in einem Samburger Tierlager An der vergangenen Nacht wurde die Feuerwehrr zur Bekämpfung eines Feuers auf dem Lager eines Samburger Tierhandlung alarmiert. Beim Eintreffen der Wehr stand eine große Anzahl von Tieren in Flammen. Viele Tiere waren bereits tot. Die Arbeiterinnen mußten eine Zeitlang unterbrochen werden, da von allen Seiten tödliche Schlangen auftraten. Die Aufräumarbeiten gegen die Feuerwehre trugen ein. Es handelte sich zum großen Teil um die ansicht gefährlichen Kapfer-Schlangen. Erst nachdem diese Tiere, die sich aus dem von dem Feuer ergriffenen Territorium befreit hatten, getötet worden waren, konnten die Aufräumarbeiten beendet werden. Der Schaden ist sehr erheblich. Die Tierhandlung unterhält einen größeren Tierbestand an zoologische Gärten, Liebhaber- und Zuchtzwecken. Der Brand ist wahrscheinlich durch eine Petroleumlampe entstanden, die zur Erleuchtung unter einem Zeltplanenbehalter angebracht war.

Um Sonntagabend um 17 Uhr wurde der politische Beauftragte Hitlers, Hauptmann a. D. Göring, vom Reichsanstalt empfangen. Göring überreichte Dr. Brüning die bereits ausgearbeitete ausführliche Denkschrift. Der Wortlaut soll am Montag veröffentlicht werden. Wie verlautet, enthält die Denkschrift eine mehr oder weniger deutliche Aufforderung an den Reichspräsidenten.

In rund 20 000 Arbeitsstellen wird die Arbeit in den nächsten Tagen aufgenommen werden können; es handelt sich dabei um die vorläufige Arbeitsbeschaffung. Der Reichsminister hofft, im April weitere 30 000 Stellen in Angriff nehmen zu können.

Eine Konferenz der Völker des russischen Nordens trat dieser Tage in Leningrad zusammen, um über den „10-jährigen Wiederjahrs“ des hohen Nordens und die Einwirkung von Sowjet-Russland und die Abhängigkeit der einzelnen Völkerstämme zu beraten. An der Konferenz beteiligten sich nicht weniger als 22 verschiedene Völker, von denen auch der geübteste Mitteleuropäer im allgemeinen nichts oder wenig weiß.

Frankreich und England wollen vertragen

Genf, 16. Januar. In den Kreisen des hier tagenden Finanzkongresses, dem maßgebende Persönlichkeiten der internationalen Finanz angehören, wird übereinstimmend die Auffassung geäußert, daß eine Vertragung der Lausanner Tribut-Konferenz in den letzten Tagen am Wahrscheinlichsten gewonnen hat. In englischen und französischen Regierungskreisen soll gegenwärtig die Ansicht bestehen, die Tribut-Konferenz bis nach den französischen und den preussischen Parlamentssitzungen zu verschieben. Die Vertragung soll auch durch die Weigerung der amerikanischen Regierung bedingt sein, an der Lausanner Konferenz wieder offiziell noch inoffiziell teilzunehmen. Dagegen soll die Ansicht bestehen, während der Dauer der Tribut-Konferenz in Genf amnestischen Außenministerien die kommende Tributkonferenz vorzubereiten und besonders die Kompromißvorläufe der englischen und französischen Regierung zur Sprache zu bringen.

Der Vorstoß der englischen Regierung und die viel erörterte Preussische Nullifikation, zunächst eine einheitliche Haltung der europäischen Mächte herbeizuführen, wird, wie allgemein verstanden, in diesen Verhandlungen eine entscheidende Rolle spielen. Man erwartet daher, daß die englische und französische Regierung bereits in den allerersten Tagen mit einem Vorstoß auf Verchiebung der Tribut-Konferenz um einige Monate hervortreten werden. Sollte die Lausanner Konferenz demnach zu dem vorgesehnen Zeitpunkt zusammenzutreten, so wird hier mit einem Turgen und rein formalen Verkauf gerechnet, ohne daß die von deutscher Seite geforderte einseitige Regelung der Tributfrage erfolge. Der deutsche Standpunkt ist bekanntlich, daß Gefahr im Verzuge ist, und daß unter allen Umständen weitere katastrophale Ereignisse, auf die auch das Beseler Gutachten dringend aufmerksam gemacht hat, unverzüglich abgewendet werden müssen.

In Berliner Kreisen werden die sich verärfelnden Gerüchte, daß Frankreich und England nunmehr gemeinsam auf eine Verchiebung der Lausanner Tributkonferenz hinarbeiten, um dadurch Zeit für Kompromißlösungen zu gewinnen, mit Verwunderung verfolgt. Der Eindruck verläßt sich, daß trotz grundsätzlicher Anerkennung der Tributunfähigkeit Deutschlands auch von englischer Seite doch immer angebetet wird, daß die Tributunfähigkeit Deutschlands lediglich ein „Ausgangspunkt“ sei, wobei systematisch behauptet wird, daß nach einem günstigen Ausbruch der Tributzahlungen Deutschland angeblich viel geringere innere Schulden haben würde, als andere Länder. Die gleichen Behauptungen werden besonders gegenüber der Deutschen Reichsregierung aufgestellt. Demgegenüber hält man hier an der fastlich begründeten Erklärung des Reichsanzlers kurz vor Weihnachten und gleich nach Erscheinen des Beseler Gutachtens fest, wonach irgendwelche Kompromißlösungen der Krise weder gerecht werden werden, noch imstande wären, die Krise zu lösen. Im einzelnen sieht man in England im Interesse eines Entgegenkommens gegenüber dem französischen Standpunkt offensichtlich zu überlegen, daß Deutschland durch eine Inflation gegangen ist, und von verfügbaren größeren Vermögen im Gegensatz zu anderen Staaten nicht mehr gesprochen werden kann, daß aber auch die Reichsregierung mit ganz ungehörlichen Schwierigkeiten zu rechnen hat, ohne daß Aussicht auf eine durchgreifende Wiederbelebung der allgemeinen Wirtschaftsjunktur bestehe. Auf Grund so klarer Tatsachen, die jedem politisch Unvoreingenommenen eigentlich klar sein müßten, kann von irgendwelchen Kompromißlösungen irgendwelcher Art auch immer nicht mehr die Rede sein, und es wäre unverständlich, wollte man die Welt über das Schicksal der deutschen Tribute und der damit verbundenen allgemeinen Unsicherheit noch länger im unklaren lassen.

„In letzter Stunde“ Die Kirche und die Weltwirtschaftskrise

Die Präsidenten „des Oecumenischen Rates für praktisches Christentum“, in dem die evangelischen Kirchen, die anglikanische Kirche und die orthodoxen Kirchen der ganzen Welt eine gemeinsame Vertretung besitzen, erlassen soeben einen Aufruf zur Weltwirtschaftskrise, in dem es heißt: „Die christlichen Kirchen der Welt verfolgen mit größter Sorge den allgemeinen Niedergang des wirtschaftlichen Lebens. Sie sehen den Kampf immer mehr verschärfenden Kampf breiter Massen, das Zerbrechen ganzer Völker von mühsam erreichter Höhe ihrer Lebenshaltung und nicht zuletzt die wachsende Hoffnungslosigkeit auch der schaffensfrohen und tüchtigsten Menschen.“ Die aussichtslose Verwirrung werde für Ungläubige eine schwere Versuchung zum Irrglauben. Die Kirche anerkenne mit tiefem Dank alle Arbeit zur Wilderung dieser Not. Sie habe selbst in allen betroffenen Ländern versucht, die Hilfsbereitschaft ihrer Glieder zu wecken. Es sei indes zu fürchten, daß die langdauernde Not die wirksame Hilfe gefährde und zerbreite. „Die Kirchen begrüßen alle Anträge, die zu einer einseitigen Aktion der großen Wirtschaftskräfte führen können. Sie hätten aber den Eindruck, daß die Entscheidung über die Welt noch ausstehen und sie seien mit den notleidenden Massen von der unausweichlichen Notwendigkeit schnellen Handelns überzeugt.“ Der Aufruf stellt weiter fest, daß die Bemühungen zu umfassenden Lösungen auf wirtschaftlichem Gebiet zu kommen, durch die mangelnde Sicherheit und Klarheit der politischen Lage zur Unwirksamkeit verurteilt sind. „Aus dieser Erkenntnis mahnen die Kirchen die Staatsmänner der Welt erneut an die ungehore Verantwortung, die angesichts dieser Lage auf ihnen ruht, vor allem auch im Hinblick auf die bevorstehenden Abrüstungsverhandlungen.“ Die Welt sehne sich nach wirklicher Sicherung des Friedens. Seit den Tagen des Krieges, heißt es zum Schluß, „war die Gefahr, daß der Welt einer in Jahrhunderten gewachsenen Einheit der Völker verloren geht, nie so groß, wie eben jetzt. Die Kirchen rufen daher alle Kreise und insbesondere alle Christen dazu auf, sich für die Bekämpfung dieser Gefahr einzusetzen, einer klaren Erkenntnis der Zusammenhänge der öffentlichen Meinung in der Welt Stellung zu verschaffen, und von da aus der Zusammenfassung des Gesamtwillens zur Überwindung der Weltkrise zu dienen.“

Der Aufruf trägt die folgenden Unterschriften: Erzbischof Germanos-Metropolit von Thessalonien, Präsident der orthodoxen Sektionen. Lordbischof von Winchester, Präsident der britischen Sektion. Präsident des deutschen evangelischen Kirchenausschusses Dr. D. Kapler, Präsident der europäischen Sektion. Dr. D. Parkes Cadman, Präsident der amerikanischen Sektion.

Hitler freigesprochen

Berlin, 16. Januar. Vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte wurde am Sonntagabend die Verleumdungsfrage des Hauptmanns a. D. Stenness gegen Adolf Hitler und Lippert, den Chefredakteur des „Angriff“, verhandelt. Im Zusammenhang mit der Stenness-Bewertung war bekanntlich in einem Artikel unter den Überschriften „Der Meuterer entlarvt“ und „Hauptmann a. D. Stenness Mitarbeiter von Göring“ behauptet worden, daß Stenness ein Völkerverfeind sei. Der Artikel erschien am 4. April 1931 im „Angriff“ und am Tage darauf im „Völkischen Beobachter“. Wegen der preussischen Verantwortung des „Völkischen Beobachters“ ist der Schriftsteller Eberhard mit angeklagt, der aber vom Erscheinen entbunden ist.

Zur Verhandlung, die im alten Kriminalgericht von Mandl stattfand, ist eine große Zahl von Pressevertretern, darunter viele ausländische, erschienen. Der Antrag des Publikums ist so stark, daß ein großes Polizeiaufgebot für Ordnung sorgen muß. Beim Einlaß der Zuhörer in den Gerichtssaal kam es zu förmlichen Aufrufen. Die Polizei konnte den ungewöhnlich großen Andrang kaum bewältigen.

Der Vorsitzende, Amtsrichter Dr. Huebs, appellierte zunächst an die Parteien, die Angelegenheit durch einen Vergleich zu bereinigen. Er gab dabei zu bedenken, daß sowohl Adolf Hitler als auch Hauptmann Stenness ein Ziel, wenn auch ein getrenntes, verfolgten, vor Augen hätten.

Der Verteidiger Stenness, Rechtsanwalt Kurt Becker, bat das Gericht, den Prozeß doch anzutragen zu wollen. Rechtsanwalt Frank II dankte im Namen Hitlers für die national-sympathischen Ausführungen des Vorsitzenden. Der Verteidiger betonte, daß die Nationalsozialistischen Anhänger der Gerechtigkeit in der Politik seien. Dies gelte auch für diesen Prozeß. Es solle hier geklärt werden, ob Adolf Hitler strafbar gemacht habe. Ein Vergleich müsse abgelehnt werden. Es komme noch hinzu, daß Adolf Hitler im Gegensatz zur Behauptung Stenness den betreffenden Artikel weder verfaßt noch veranlaßt habe.

Der Vorsitzende vertrat trotz dieser Ausführungen nochmals einen Vergleich. Darauf stellte Rechtsanwalt Becker das Pressenachrichten, wonach zwischen Adolf Hitler und Hauptmann Stenness Vergleichsverhandlungen (Schweigen), die das Ziel einer engeren politischen Verständigung hätten, unzutreffend seien. Stenness ist bis zum 16. Dezember, an dem der erste Termin angesetzt war, bereit gewesen, sich zu vergleichen. Vergleichsverhandlungen seien abgelehnt. Die Verhandlung über Stenness ist dreiviertel Jahre lang unüberbrochen geblieben. Hitler habe den Prozeß verschleppt.

Als der Vorsitzende feststellte, daß er nicht den Eindruck einer Verständigung des Prozeßes durch Hitler habe, erwiderte Becker, daß der Verhandlungstermin mit schwebenden Vergleichsverhandlungen beendigt worden sei, während Hitler nicht davon abgesehen habe, sich zu vergleichen.

Rechtsanwalt Frank erklärte schließlich, die Verteidigung ließe auf dem Standpunkt, daß Adolf Hitler für den Artikel weder menslich, noch moralisch, noch politisch verantwortlich zu machen sei. Daß er geistlich dafür zur Verantwortung zu ziehen sei, bestreite Hitler.

Es wurden dann die beiden inkriminierten Artikel verlesen. Darauf ermahnte der Vorsitzende die Zuhörer, sich jeder Rundgebung zu enthalten und erlasse Adolf Hitler das Wort. Hitler erklärte, er habe mit der Veröffentlichung des im „Völkischen Beobachter“ erschienenen Artikels nichts zu tun. Er habe ihn nicht geschrieben und nicht verfaßt. Er sei erkrankt gewesen, als ihm die Klage des Hauptmanns Stenness zugehört wurde.

Rechtsanwalt Frank stellte dann fest, daß der verantwortliche Redakteur, der am 5. April für den „Völkischen Beobachter“ gezeichnet habe, Bing heiße. Die Frage des Vorsitzenden, ob Hitler den Artikel vielleicht suggeriert habe, verneinte Hitler.

Rechtsanwalt Becker erklärte, daß Hauptmann Stenness den Vorwurf aufrechterhalte, zumal Hitler bereits im September 1930 bei einer Standardführerbesprechung behauptet habe, daß Stenness ein Völkerverfeind sei. Hitler habe kurz nach Erscheinen des Artikels als Zeuge in einem Schwurgerichtsausschuss unter Eid erklärt, daß er den Vorwurf, Stenness ist ein Völkerverfeind, gegen Stenness erhoben habe.

Nachdem der Vorsitzende bemerkt hatte, daß selbst, wenn das, was der Verteidiger erkläre, richtig sei, nicht daraus zu folgern wäre, daß Hitler an der Abfassung der Artikel tätig mitgewirkt habe, und Hitler eine Erklärung ab, wonach er verantwortlicher Leiter der NSDAP und verantwortlich für die Führung der Politik in der Partei sei. Er habe schon kürzlich in einer Versammlung gesagt, daß er nicht über alles, was in der Partei geschehe, unterrichtet sein könne.

Er verweise nochmals auf die pressenrechtliche Verantwortlichkeit. Wenn man aber die große Hilfe seiner Politik über, so müsse er das Recht haben, Befürchtungen und Warnungen auszusprechen. Daran eine Minderheit an der Abfassung der Artikel heranzuziehen, müsse er ablehnen. Der in dem Artikel gültige Brief, der die Grundlage des Prozeßes bilde, sei ihm erst damals bekannt geworden. Er sei bereit, eine eidestätliche Versicherung dahin abzugeben, daß er mit der ganzen Angelegenheit nichts zu tun habe.

Der Vorsitzende gestattete dann Hitler, den Verhandlungsraum zu verlassen. Die Zuhörer grüßten Hitler mit erhobenen Händen.

In dem Verleumdungsprozeß, dem Hauptmann a. D. Stenness gegen Adolf Hitler und den Chefredakteur des „Angriff“, Dr. Lippert, angeht, hat die Presse der Einzelrichter beim Amtsgericht Berlin-Mitte, Amtsrichter Dr. Huebs, folgenden Urteil. Hitler wird freigesprochen. Dr. Lippert wird wegen seiner Äußerungen zu 300 RM Geldstrafe, ersatzweise 30 Tagen Gefängnis, verurteilt. Die Kosten fallen, soweit Verurteilung erfolgt ist, Dr. Lippert, soweit Freispruch erfolgt, dem Hauptmann a. D. Stenness zur Last.

Das Staunen

hört nicht auf, denn wenn man auch gerade für den diesmaligen Inventur-Ausverkauf mit sichtbaren Preisermäßigungen gerechnet hat, eine so überraschende, bis in das Phantastische gehende Verbilligung, wie wir sie durchgeführt haben, hat niemand erwartet. Jetzt herrscht natürlich großer Betrieb in unserem Hause. Das Staunen schlägt in Kauflust um. Jeder erkennt, daß so etwas nur einmal möglich ist und daß man zugreifen muß. Besonders unser Extra-Angebot

Frauen-Mäntel

bis zu den größten Weiten, mit und ohne Pelzbesatz, auch in Frühjahrsstoffen, ist in dieser Woche eine Ausverkaufs-Sensation. Befuchen auch Sie unseren

Inventur-Ausverkauf

Waltheimer

1731 200 Jahre 1931

Buderus-Oefen

Buderus - Dauerbrand - Oefen allein in Oldenburg über 1000-fach bereits bewährt.

Aug. Frühling
Bergr. Dien. u. Fr. 10 bis 12 Uhr
Donnerst. u. Freitag 10 bis 12 Uhr

Sämliche Ratten binnen drei Tagen getötet!
Machen auch Sie sofort einen Versuch mit „Universal“ dem ungiftigen Rattenvertilgungsmittel!

Stau-Drogerie
Gustav Wessels
Staustr. 15, Fernruf 2247

Reingold wäscht Wäsche!
Telephon 4672

Einladung zu den

Volkstümlichen Lichtspielen

für die Frauenwelt

von Montag, den 18. Januar, bis Freitag, den 22. Januar, in Oldenburg, Astoria, für Erwachsene täglich nachmittags 4 Uhr und abends 8.15 Uhr, für Kinder am Montag und Dienstag, nachmittags 2.30 Uhr

PROGRAMM:

- Sonnige Rheinfahrt**
Ein Film vom deutschen Rhein
- Vom Palmkern zum Persil**
Ein Kulturfilm vom Waschen und von der Wäsche
- Kohlhiesels Töchter**
Ein Ufa-Lustspiel mit Henny Porten u. Emil Jannings

Eintritt frei!

Kinder unter 14 Jahren können zu den Veranstaltungen für Erwachsene wegen Platzmangels nicht eingelassen werden. — Pünktliches Erscheinen höflich erbeten. — Musik: Kapellmeister Koch, Oldenburg Herren kann Zutritt nur in Begleitung von Damen gewährt werden

Dschorn-Bräu
Hoyer's Weinteller
neu eingerichtet
Traubenzimmer

Damenschuhe **2⁹⁰**
von 2 an
im Inventur-Ausverkauf

Schuhhaus Gramberg
Achterstr. 8 (2. Haus n. Flörcken)

Voranzeige zum 3. Obstmarkt

am Freitag, dem 22. Januar 1932

im Hotel „Daus Nickerbach“, Oldenburg, ab 10 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm.

Verkauf v. Oldbg. Obst direkt vom Züchter veranstaltet vom
Fachausschuß für Gartenbau der Landw. Kammer

Achtung! Osternburg! Inventur-Ausverkauf

Damen-Spangenschuhe . . . von **3.50** an
Herren-Halbschuhe . . . **6.75** „
Kinder-Schuhe . . . **1.90** „
Gebe auf reguläre Ware **15 %** Rabatt

Heinr. Deeke, Schuhwaren
Bremer Chaussee 144

Konkurs-Plusverkauf Weiß, Ahternstr. 8

Die noch vorhandenen Restbestände sollen in dieser Woche zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft werden.

Der Konkursverwalter
Kauf. Fink, Oldenburg, Bergstraße 5

Lieber bringen Sie Ihren Kauf zum min!

Mal u. Hilfe für kochenden

Wlth. Schütte, Spezialist für Fußleidende
Oldenburg i. O., Gertrudenstr. 5.

Nachlaß-Auktion

Am Auftrage verkaufe ich den gesamten Nachlaß von Frau Anna Dittorf, hier selbst, Dobbenstraße, am
Freitag, den 22. Januar 1932,
nachmittags 3 Uhr,
im Saale des Georgshauses an der Georgstr. 8.

Es kommen namentlich zum Verkauf:
1. Pflanzbaumkübel, 1 do. Kleiderkasten, 1 do. Bettsofa, 1 do. Kommode, 1 do. Ausziehtisch, 1 do. Serviertisch, 1 alt. mah. Vertiko, 1 do. Stommode, 1 Weibebüchse, 1 alt. Spiegel, 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Tisch, 1 großer Goldschmuck, 1 Zehnhörn u. Brille, 6 Rohrstühle, keine Schränke, mehrere Uhren, Decken u. Stoffe, Kronleuchter, Blumenbänder, 1 Kücheneinrichtung, Korsettangehörige, Gesäuber, Weinständer, 1 Nähmaschine, Heißtisch u. Koffer, Gardinen, Weller u. Gabeln, feine Porzellanwaren, Plättchen, 3 Gartenstühle mit Kissen und was sich sonst befindet.

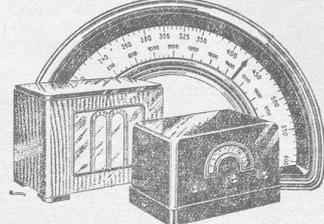
Rud. Meyer, amtl. Auktionator.

Marschhof

groß 53 ha. 1a. Bonität, liegt dicht am Meer.
S. Güters, Oldenburg.
Gertrud 2730, Weidestra 16

Ihr Radio soll

klangschön
hochselektiv
leicht bedienbar sein!
Deshalb müssen Sie einen



MEUDE 169

mit der „geeichten Wellen-Skala“

wählen. Wenn Sie MEUDE 169 näher betrachten, werden Sie finden, daß dieser nicht wie viele Empfänger eine einfache „Zählenskala“, sondern eine „geeichte Wellenskala“ besitzt. Deshalb kein Suchen, kein Umrechnen, nur nach Einstellen. Wünschen Sie z. B. Wien zu hören, dann stellen Sie MEUDE 169 auf Welle 516, Rom auf Welle 441, Kängswaterhausen auf Welle 1635 ein. Seine geeichte Wellenskala, seine hohe Transparenz, seine ladelhafte Klangschönheit und seine vornehme Linienführung haben MEUDE 169 in wenigen Monaten einen Weltverfolg gebracht.

MEUDE 169 in Verbindung mit einem MEUDE-Lautsprecher, die Anlage für Anspruchsvolle. Lieferbar für Wechselstrom und Gleichstrom
Preis RM. 152.- ohne Röhren
Meude-Apparate kauft man nur in Fachgeschäften

Söckner's Lillsondt Sauerstoff 3421
ermittelt und löst die Lungen-Drüsen

Im Inventurausverkauf des Dürerhauses

finden Sie viele Dinge, die Sie sich schon lange wünschten zu sehr billigen Preisen

Sie wollen umziehen?

Dann ziehen Sie bitte mit mir! Sie werden billig und dennoch gut bedient. Aber nicht nur der große, auch der kleinste Umzug wird sauber ausgeführt. Empfohlene Packer, gute Wagen.

F. W. Deus
Möbeltransporte — Bahnhofplatz 8

Orden-Bänder
Abzeichen
Vereinsbedarf
Tanzkontrollen

Otto Hallerstedt

Ueberr. leichte Fuhren billig
Gerhard Welp, Redderend 122.

Kleinauto
(Limousine)
Kilometer 15 km.,
Telephon 4673.

Hühner augen-
hilfe de Groot,
Marienstr. 12,
eingew. Vögel türzen
in und aus d. Halle

Fahrten mit Kleinauto
Fernf. Amt. 12 Pf.
Telephon 2159.

Anzüge
feine Arbeit
liefern billig
Dietrichs Weg 12

Wenn alles versagt

dann hilft Trainers Augenwasser, das sich f. 1.20 Sdbr. a. Kräftigungsmittel für schwache Augen glänzend bewährt hat. Preis 2 Mark. Drogerie S. Fischer, Lange Straße 11.

Verkauf einer Landstelle

Ich habe Auftrag, eine 7.77.38 Hektar große, kult. und drainierte

Landstelle

zu verkaufen. — Das Wirtschaftsgebäude enthält neben großen Stallungen 6 Zimmer sowie 2 Keller, elektr. Licht und ist der Neuzeit entsprechend eingerichtet. Die Hälfte des Kaufpreises kann ev. bei einem günstigen Zinsverhältnis liegen bleiben. Zutritt sofort evtl. nach Vereinbarung.
Interessenten wollen sich umgehend bei mir melden. (Hilfskonto belegen.)
Börstel i. O., den 15. Januar 1932.

Jonny Sobing, Auktionator.

Verkauf

Ich habe Auftrag, ein in diesem Gebiet gelegenes

Geschäftshaus

am sofort zu verkaufen. Das Gebäude befindet sich in bestem Zustand. Die Lage ist sehr günstig, weit Straße, Schule, Bahn und Post in unmittelbarer Nähe sind.
Bislang wurde Manufaktur-, Schuh- u. Kolonialwarenhandel in großem Umfang getrieben, also ein großer Umsatz erzielt. Wegen der vorzüglichen Lage ist jedoch das Objekt auch für jedes andere Geschäft als: Schmeide, Fahrradhandlung, Tischlerei, Schuhmacherei usw. geeignet.
Es handelt sich hier um eine sichere Existenzgründung, um eine sichere Investition. Der Preis ist niedrig gehalten, die Bedingungen sind günstig, der Zutritt kann evtl. sofort erfolgen.
Interessenten wollen sich umgehend mit mir in Verbindung setzen.
Börstel i. O., den 15. Januar 1932.

Jonny Sobing, Auktionator.

Es geht weiter! bei

In unserer GEGA Neue Ueberraschungen beliebten, 0.25 0.50 0.75 1.00 Sehen — Staunen — Kaufen

Inventur - Ausverkauf GEHRELS

ein großer Erfolg!
So billig wie noch nie!

Neue Schaufenster-Auslagen!

Auf unseren Werbetischen Stoffe aller Art, sensationell billig 0.25 0.50 0.75 1.00



Um meiner Belegschaft auch in diesem Jahre wieder volle Beschäftigung geben zu können, habe ich ab 1. Januar **Notzeit-Preise eingeführt**

Wertvolle Zimmer-Einrichtungen und Einzelmöbel zu bedeutend herabgesetzten Preisen

- Speisezimmer, Nußb. anpol., kpl. von RM 500.-
- Wohnzimmer, Kirschb., anpol. kpl. von RM 575.- (Schreibtisch, Abstell-Vitrine, Tisch, 4 Stühle)
- Schlafzimmer, edel Eiche, kompl. von RM 625.-
- Schlafzimmer, Birke anpol., kompl. von RM 745.-
- Schlafzimmer kauk. Nußbaum, poliert, komplett von RM 780.-
- Küchen, natur und farbig, komplett von RM 145.-

Jeder Anspruchsvolle kann sich deshalb — nach wie vor — die bekannt »guten« Wessels-Möbel leisten

Besichtigung vollkommen unverbindlich

WESSELS
Kunstgewerbliche Möbel-Werkstätten
Wallstraße 23
Größte Auswahl — 5 Stockwerke

Öffentlicher Diskussions-Abend

In der Ausstellung „Das Gesicht der Graphik“
Dienstag, 19. Januar, 20.30 Uhr, im Augusteum
Eintritt 0.50, Mitglieder der jungen Kunst, des Kunstvereins, Schüler usw. 0.30 Reichsmark oder Ausstellungs-Dauerkarte

im inventur ausverkauf
• stoffe •

Wolle • Seide • Kunstseide • Wollmousseline • Waschstoffe zu so niedrigen Preisen, daß auch mit den bescheidensten Mitteln die Anschaffung von gutem, tragfähigem Material möglich ist •

s. Hahlo Inhaber
Melching

Ein Geschäft für bessere Damenkonfektion und gute Stoffe - Lange Straße 60, Ecke Gaststraße

Fechtmeister Ernesto Accomando Fechtunterricht

Anmeldungen:
Mittwoch, 14-18 Uhr: »Haus Schönecke«
Sonabend, 15-19 Uhr: Turnhalle d. Cäcilienkirche
Sonntag 9-12 Uhr:
Turnhalle des Reichsbahn-Sportvereins, Karlstraße
Weiterhin täglich im »Haus Schönecke« und in der Wohnung, Marienstraße 9, Telefon 2417

Total-Ausverkauf!

Wegen Sterbefall und anderweitiger Vermietung des Ladens soll das gesamte Warenlager in **Kurz-, Weiß- und Holzwaren** bis 30. Jan. zu nochmals herabgesetzten Preisen geräumt werden
Schreibmaschine, Glasauflage, Spiegel billig!
Fa. Wilh. Helmich Heiligengasse 20 a beim Kirchof

Zu allen kaufmännischen und Ersatz-Kassen zugelassen
Dr. med. Carlson
Facharzt für Haut- und Geschlechts-Krankheiten
Gaststraße 19

Heirat
21 Jahre alt, gut erzogen, in einem Geschäft tätig, möchte eine nette, ruhige Frau heiraten, die in einem Geschäft tätig ist, bitte Briefe an die Redaktion d. Bl.

Nehe ein Kind
In liebevoller Pflege über gegen einmündig. Mädchen, ab 10 Jahren, Gebote unter 3 bis 874 an die Redaktion d. Bl.

Schlosserarbeiten
Friedr. Reinecke
Bergrstraße 4

Schneiderin
Janni J. Unterling
von Damen u. Kinderarbeiten nach Kunden annehmen.
Eiläfer Straße 28.

Auslöschneiden!
Chefeure u. Frauen erhalten kostenlos unseren illustrierten Katalog, Erfordert nur Zeitungsausschnitt „Winn“ Berlin, Schöneberg 1, Goltzplatz.

Autofur 2460
Neue Simonsine
Kilometer 15 Wf.

Autofur 2807
km 18-22 4

Fedem, der an Rheumatismus leidet, bitte ich gern kostenfrei mit, was in Frau schnell u. billig kurierte, 15. v. Rückporto erbeten.
Müller, Oberlehrer, a. D., Dresden 126, Saburgstraße 91V.

Autobatterien
Reparaturarbeiten
Schnell
H. Gülken
Alexanderstraße 27
Telephon 2886

STAT KARTEN
Die Verlobung unserer Tochter **ETTA** mit Herrn **GERD HINRICHS** zeigen wir hierdurch an
G. Schumacher und Frau geb. Liemann
BREMEN
Meine Verlobung mit Fräulein **ETTA SCHUMACHER** gebe ich hierdurch bekannt
Gerd Hinrichs
OLDENBURG
In Oldenburg anwesend am 24. Januar

Oldenburger Landes-Theater

Sonntag, 17. Januar, 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr: „Die Stume von Garwall.“
7 1/2 bis 10 1/2 Uhr: „Die Stume von Garwall.“
Montag, 18. Jan., 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr: „Die Stume von Garwall.“
Dienstag, 19. Januar, 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr: „Die Stume von Garwall.“
Mittwoch, 20. Januar, 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr: „Die Stume von Garwall.“
Donnerstag, 21. Jan., 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr: „Die Stume von Garwall.“
Freitag, 22. Jan., 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr: „Die Stume von Garwall.“
Samstag, 23. Jan., 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr: „Die Stume von Garwall.“
Sonntag, 24. Januar, 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr: „Die Stume von Garwall.“

Todes-Anzeigen

Bürgerliche, 15. Jan. 1932
Seite nachmittags 2 Uhr entlichie sanft nach kurzem Krankenleiden mein lieber Mann, unter lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater
August Kuhlmann
Veteran von 1870/71
im hohen Alter von 83 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten die trauernden Angehörigen
Frau Marie Kuhlmann geb. Klusmann
Aug. Kuhlmann und **Frau** geb. Siebert
Grete Kuhlmann geb. Peters
Job. Billie und **Frau** geb. Kuhlmann
Sirich Sten und **Frau** geb. Kuhlmann
nebst 14 Enkelkinder und 2 Urenkelin
Die Beerdigung findet Dienstag, 19. Januar, vorm. 9 1/2 Uhr, von der Auferstehungs-Kirche aus statt

Großenmeer-Lobemoor, 14. 1. 32
Richtig und unerwartet stark heute abend 8 1/2 Uhr infolge Gewitterschlag unter lieber Sohn und Bruder

Gustav
im Alter von 21 Jahren
In großer Demut
Gustav Burtke u. Familie
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 19. Januar, nachmittags 4 Uhr, auf dem Friedhof in Großenmeer statt

Dankigungen
Für die vielen Aufmerksamkeit und Glückwünsche zu unserer goldenen Hochzeit, insbesondere Herrn Pastor Rübke, unteren

herzlichsten Dank
D. Siemann und Frau,
Sonnenstraße 31.

herzlichsten Dank
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Tode unserer lieben Verstorbenen sagen wir hiermit allen unteren

herzlichsten Dank
Im Namen aller Angehörigen:
Alex. Seiler,
Oldenburg/Dammerstraße, d. 16. Jan. 1932.

Großenmeer, den 16. Jan. 1932.
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen sagen wir auf diesem Wege allen unteren

herzlichsten Dank
Familie Joh. Dhmstedt.

Kaufmann
33 Jahre, egl., 176 groß, mit Haus und eigen. Geschäft, sucht liebes, hässel. zwecks baldig. Heirat. Zur Begrüßung des Heiratswunsches erwünscht. Zuschriften u. Bild unter N. D. 882 an die Redaktion d. Bl.

Heirat
21 Jahre alt, gut erzogen, in einem Geschäft tätig, möchte eine nette, ruhige Frau heiraten, die in einem Geschäft tätig ist, bitte Briefe an die Redaktion d. Bl.

Heirat
21 Jahre alt, gut erzogen, in einem Geschäft tätig, möchte eine nette, ruhige Frau heiraten, die in einem Geschäft tätig ist, bitte Briefe an die Redaktion d. Bl.

Nehe ein Kind
In liebevoller Pflege über gegen einmündig. Mädchen, ab 10 Jahren, Gebote unter 3 bis 874 an die Redaktion d. Bl.

Schlosserarbeiten
Friedr. Reinecke
Bergrstraße 4

Schneiderin
Janni J. Unterling
von Damen u. Kinderarbeiten nach Kunden annehmen.
Eiläfer Straße 28.

Auslöschneiden!
Chefeure u. Frauen erhalten kostenlos unseren illustrierten Katalog, Erfordert nur Zeitungsausschnitt „Winn“ Berlin, Schöneberg 1, Goltzplatz.

Autofur 2460
Neue Simonsine
Kilometer 15 Wf.

Autofur 2807
km 18-22 4

Fedem, der an Rheumatismus leidet, bitte ich gern kostenfrei mit, was in Frau schnell u. billig kurierte, 15. v. Rückporto erbeten.
Müller, Oberlehrer, a. D., Dresden 126, Saburgstraße 91V.

Autobatterien
Reparaturarbeiten
Schnell
H. Gülken
Alexanderstraße 27
Telephon 2886

Geb. Dame

Ende 20, nicht d. Bekanntschaft, ein in 555. Hof. (Alter 33 bis 43 J.) zwecks Heiratswunsches erwünscht. Zuschriften u. Bild unter N. D. 882 an die Redaktion d. Bl.

Bremer Stadttheater

Sonntag, 17. Januar, nach 3 Uhr: „Hänsel und Gretel.“
Dienstag, 18. Jan., nach 3 Uhr: „Die Katerin.“
Mittwoch, 19. Jan., nach 3 Uhr: „Die Katerin.“
Donnerstag, 20. Jan., nach 3 Uhr: „Die Katerin.“
Freitag, 21. Jan., nach 3 Uhr: „Die Katerin.“
Samstag, 22. Jan., nach 3 Uhr: „Die Katerin.“
Sonntag, 23. Jan., nach 3 Uhr: „Die Katerin.“
Montag, 24. Jan., nach 3 Uhr: „Die Katerin.“

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen

Die Verlobung unserer Tochter **Elisabeth** mit Herrn **Heinz von Seggern** geben wir hiermit bekannt
Gerd Eiting und Frau
Verlobte
Grstedde, den 17. Januar 1932

Statt Karten

Die Verlobung unserer Tochter **Elisabeth Eiting** mit Herrn **Heinz von Seggern** geben wir hiermit bekannt
Gerd Eiting und Frau
Verlobte
Grstedde, den 17. Januar 1932

1. Beilage

zu Nr. 16 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonntag, dem 17. Januar 1932

Musverkaufszentren

„Sieh' mal das Kleid! Das ist entzückend!
Der Knecht! Mein, wie ist der Schnitt!
Der Rock schön eng und unten glöckig.
Das macht mich schlaflos. Ich werde dick.
Den Ausschnitt sind' ich wirklich reizend.
Und wenn man denkt, die Qualität
Für diesen Preis, das ist erstaunlich!
Was meinst du, ob das Kleid mir steht?“

Und fuch' mal hier, hier der Pullover,
Der ist doch einfach süß! Echt Wien!
Der paßt zu meinem Rock, dem braunen.
Was sagst du, er wär' dir zu kühn?
Doch willst du nach dem Preise sehen,
Um den sich's bei dem Kaufe dreht,
Da mußt du sagen: „Billig, billig!“
Was meinst du, ob er mir wohl steht?“

Und sieh' mal dort! 's ist gar nicht möglich!
Der Mantel mit dem Pelzbesatz,
Der ist toi toi, der ist doch schön.
Das wär' so 'mal, bloß mein Schatz.
Und fast geknallt bei diesem Preise;
Der Stoff ist prima Qualität.
Mein, wie sie das bloß machen können!
Meinst du, daß mir der Mantel steht?“

Und fuch' mal da, die feid'ne Bluse!
Und den' nur 'mal, bloß eine Mark!
Das ist doch wirklich kaum zu glauben!
Der Preisabsatz ist einfach klar.
Die Bluse ist doch einfach puppig.
Die hal' ich mir, eh' es zu spät.
Sonn' geht sie mir noch aus der Nase.
Meinst du, daß mir die Bluse steht?“

Sieh' mal den Schlafanzug da hinten.
Den blauen mein' ich. Siehst du nicht?
Und der in jeder gestreift daneben.
Ist da nicht jeder ein Gebüch?
Fast kann man sie umsonst bekommen.
Mich wunder's nur, daß das so geht.
Den blauen, ja, den häit' ich gerne.
Meinst du, daß mir der Anzug steht?“

Ein Morgenrock für drei Mark neunzig —
Das ist doch wirklich fabelhaft.
Und das ist Wolle, richtig Wolle,
Der tragen schwarzer Seidenstoff.
Ganz raffiniert und dabei mollig,
Daß das Behagen sich erhöht.
Ja, so was möcht' ich auch gern haben.
Meinst du, daß so ein Rock mir steht?“

So schleppt sie plappernd ohn' Ermüden
Den schäusmästigen Hemmann
Von einem Fenster zu dem andern,
Stumpfsinnig sucht er alles an.
Sitz sklavisch der alten Schule
Azt ab und zu er mal: „Ganz nett.“
Er denkt, daß heile Eitelstößen
Er ganz besonders nötig häit'.
Stumm hofft er auf die letzte Note
Von dem verminderten Gehalt.
Die wird der Ausverkauf verschlucken;
Denn da wird immer dar bezahlt.
Er weiß, die Krise der Finanzen
Den Beutel ihm zusammenpreßt.
Da plötzlich leuchtet hell sein Antlitz.
„Komm, Schatz, da drübn' ist Vordiersehl!“

Epitaph.

Aus Stadt und Land

Oldenburg, 17. Januar 1932

Landestheater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

Verdis „Ein Maskenball“ in neuer Inszenierung
Am Dienstag, dem 19. Januar, abends 7.45 Uhr, gelangt unter der musikalischen Leitung von Johannes Schüler in neuer Inszenierung Fritz Wiefs Verdis Oper „Ein Maskenball“ zur Aufführung. Die Bühnenbilder sind von Ernst Hüner. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Holzhaus, Stolle, Müller, Lehmann, Bergmann, Schumann, Hande, Schulte, Köhler. Die erste Wiederholung der Oper findet am Donnerstag, dem 21. Januar statt.
Heute, Sonntag, den 17. Januar, nachmittags um 3.15 Uhr, wird der große Opernabend, Offenbachs phantastische Oper „Hoffmanns Erzählungen“ wiederholt. — Abends 7.15 Uhr wird die sensationelle neue Abstram-Operette „Die Blume von Shanghai“ zur Darbietung gelangen. Die Operette wird auch am kommenden Mittwoch, nachmittags 3.15 Uhr, für das Auswärtigen-Vorrecht in Szene gehen.

Gruppe III der Klaviergesellschaft erhält als dritte Veranstaltung ein Konzert des Landesorganisten, unter der Leitung von Landesmusikdirektor Johannes Schüler, am Montag, dem 18. Januar, abends 7.45 Uhr. Für Gruppe V (Nr. 3501 bis 4375) findet dieses Konzert am Sonntag, dem 24. Januar, 3.15 Uhr, statt. Für Gruppe IV wird das Konzert um eine Woche verschoben, um den einzelnen Gruppen der Volksgemeinschaft einen Bescheid in den Nachmittagsveranstaltungen zu ermöglichen.

Der große Schauspielerfolg von Max Ulsbergs und Otto Ernst Selles „Don Quixote“, wird erstmalig am Mittwoch, dem 20. Januar, abends 7.45 Uhr, zur Wiederholung gelangen.

Landesmuseum

In einem der Resträume des Kupfergeschosses ist eine Serie von Gobelins angehängt, die aus dem südlichen Oldenburg stammt, an dem Schloss Daren bei Wechta. Dem Entgegenkommen des Freiherrn von Fehd a q ist es zu danken, daß dieser fällige, etwa 200 Jahre alte Wandteppich als Leihgabe im Landesmuseum zeitweilig der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden kann.

Das Museum ist wochentags (außer Montags) von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Freier Eintritt Sonntag und Dienstag, 11 bis 13 Uhr, Sonnabend 15 bis 17 Uhr.

* Zu den neuen Winterden Bildern, die jetzt oben im Augusteum ausgestellt sind (unter der Ausstellung „Das Gesicht der Grapht“) sind noch einige ältere gekommen, die man gern wiedersehen, nämlich das prachtvolle Gemälde von

Rattensänger von Hameln und drei Porträts aus einer hier früher ansehnlichen Familie, die zu den besten Leistungen unseres Heimatmalerers gehören.

* Das viel besprochene Modell Altoldenburg, von hiesigen Schülern unter Leitung des Werklehrers Fra lle ausgeführt, das jetzt im Heimatmuseum einen vorzüglichen Platz erhalten hat, wird im letzten Heft der „Gartenzeitung“, „Unsere Kinder“ (Herausgeberin Frau E. von Seggern) in mehreren Bildern nach Photographien von Wölje trefflich wiedergegeben und von Herrn Fra lle eingehend sachlich beschrieben. Ein hübscher Einleitungsbeitrag eines verschneiten Winterns steht das Heft. Sehr interessant schreibt Dr. S u r e n über etwas Seltsames, nämlich über „Mischgeschichtliche Verweise“!

* Festliche Disputationsabende in der Ausstellung „Das Gesicht der Grapht“. Am Dienstagabend um 8.30 Uhr, findet in der Ausstellung „Das Gesicht der Grapht“ im Augusteum ein öffentlicher Disputationsabend statt, der sich unter dem Stichwort „Abstrakt oder realistisch?“ mit den durch die Ausstellung aufgeworfenen Fragen auseinandersetzen wird. Als Referenten sind Dr. F u r u s V i e r, Hannover, einer der besten Kenner der zeitgenössischen Malerei und Mitarbeiter der Werkbundzeitung „Die Form“, und Dr. W e r n e r M e i n h o f, der wegen seiner besonderen Begabung auf kunstpädagogischem Gebiet geschätzte Assistent am Oldenburgischen Landesmuseum, gewonnen. Da es u. W. das erstmalig ist, daß in Oldenburg über Malerei öffentlich debattiert wird, darf mit einem starken Besuch gerechnet werden. Die behandelte Frage ist für die Zukunft der Malerei entscheidend. Die Ausstellung wird eine halbe Stunde vor Beginn des Abends geöffnet.

* Alle Wohnungsinhaber in der Stadt Oldenburg erhalten in diesen Tagen die Steuerbescheide über die Wohnungszulassungssteuer für 1931 durch Boten zugestellt. Diese Steuerzettel bilden für die meisten Steuerpflichtigen eine große Überraschung, vor allen Dingen schon aus dem Grunde, weil die Steuer bereits Ende d. M. bzw. Anfang nächsten Monats bezahlt werden soll. Einer großen Zahl der Wohnungsinhaber wird es schwer fallen oder sogar unmöglich sein, neben den ebenfalls laufend fällig werdenden Raten der Bürgersteuer jetzt auch noch diese Steuer, die betragsmäßig 4 v. H. des Nutzungswerts der Wohnung beträgt, zu zahlen. Die Meinung, daß es sich um eine fiktive Steuer handelt, ist irrig, denn es handelt sich um eine Landessteuer, und der Stadtmagistrat hat lediglich die Veranlagung für den Staat durchzuführen müssen.

Gpd. Rf der Verwaltungsapparate der Angestelltenversicherung zu teuer? Es ist verständlich, daß im Zeichen der allgemeinen Sparmaßnahmen in den Kreisen der Versicherten auch die Frage aufgeworfen wird, in welchem Verhältnis die Verwaltungskosten zu den vereinnahmten Beiträgen, sowie zur Zahl der Versicherten stehen. Die Angestelltenversicherung schneidet bei einer solchen Betrachtung verhältnismäßig gut ab. Sie verbraucht 1930 nur etwa 2,5 Prozent der Beitrags- und Zinseneinnahme für Verwaltungskosten, so daß 97,5 Prozent der Einnahmen für den eigentlichen Versicherungszweck zur Verfügung standen.

Ebenso entfiel auf den Kopf des Versicherten nur ein Betrag von 3,65 RM. Diese günstigen Verhältniszahlen erklären sich neben einer sparsamen Verwaltungsorganisation im allgemeinen vor allem daraus, daß die Angestelltenversicherung in der Nachkriegszeit das leistungsstarke Kontenbeitragsverfahren beibehalten und das Leistungsstarke Kontenbeitragsverfahren beibehalten, so würde ihr Mitarbeiterstab sich nicht nur, wie heute, auf circa 1200 Beamte und Angestellte erstrecken, sondern infolge der außerordentlich günstigen Versicherungszahl auf ein Vielfaches dieser Zahl, ohne daß demnach eine wesentliche größere Gewähr für einen lückenlosen Beitragsbeitrag gegeben sein würde. Die Angestelltenversicherung kann hiernach für sich in Anspruch nehmen, sowohl hinsichtlich der Höhe der Verwaltungskosten, wie auch der Kopfzahl der Beschäftigten die günstigste Stellung innerhalb der gesamten Sozialversicherung einzunehmen.

* Hengstfütterung und Hengstmarkt. Die Vorbereitungen für die bedeutendste züchterische Veranstaltung auf dem Gebiete der Pferdezüchtung im Lande Oldenburg sind bereits voll im Fluß. Die Fütterungen werden wieder drei Tage in Anspruch nehmen. Zur Fütterung vorgeführt werden insgesamt rund 150 Hengste, nämlich rund 70 bereits in den Vorjahren angeführte vierjährige und ältere, sowie etwa 80 jüngere, meist dreijährige Tiere. Hengstfütterung und Hengstmarkt in Oldenburg finden trotz der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse der Landwirtschaft im allgemeinen und der Geschäftverhältnisse im besonderen Widerstand im ganzen Lande und auch im Ausland, wie die schon jetzt beim „Berein der Hengstfütterer“ eingehenden Anfragen der verschiedensten Art bezeugen. Das schwere Oldenburger Pferd ist weitberühmt, weil es nicht nur für Frucht, sondern auch für Sport- und Gebrauchszwecke vorzüglich zu verwenden ist.

* Ein Vortrag über die Fremdenlegion wird Montagabend bei Solge in Gierßen gehalten. Der Vortragende schreibt uns aus seinen Erlebnissen: Während eines Rundgangs mit dem Rassenmeister kam ich auf den Posten „St. Jacob“. Der Posten war von der 3. M. S. Kompanie vom 3. Regiment besetzt. Von hieraus nahmen wir einen Schwerverwundeten mit zurück. Es war ein junger Deutscher von etwa 18 Jahren aus der Gegend von Köln. Auf meine Frage, wie er zu seiner Verbannung gekommen sei, erzählte er mir folgendes: Er sei auf Posten gewesen. Nachdem er ungefähr eine Stunde gefahren hatte, fiel der Leutnant, der etwas angetrunken war, zu ihm auf die Posten gekommen. Der Leutnant habe ihm etwas gesagt, was er nicht verstand, weil er erst acht Monate in der Legion war und noch kein Französisch konnte. Dann habe sich der Leutnant ihm in gemeiner Weise genähert. Der Junge habe den Leutnant in seiner Angst gepackt und zu Boden geworfen. Dies bemerkten ein Sergeant und ein Sergeant-Chef, die dem Leutnant zu Hilfe eilten. Der Junge sprang über die Mauer und lief in der Richtung nach dem noch nicht unterworfenen Gebiet. Als der Leutnant wieder auf die Weine gekommen war, gab er dem Sergeanten Befehl, den Leutnant hinter dem „Defecteur“ herzuführen. Der Sergeant weigerte sich, dies zu tun, weil er wusste, weshalb der Junge entlaufen war. Darauf bekam der Sergeant-Chef den Befehl, zu schießen. Er weigerte sich auch. Dann nachmaligen Befehl nahm er das Gewehr und schoss einen Schuß in die Luft. Der Leutnant drohte ihm mit Kriegsgericht, wenn er den erhaltenden Befehl nicht ausführen würde. Am letzte der Sergeant-Chef antwortete ihm, daß er den Soldaten durch den Rücken. Der Junge brach zusammen und blieb bis zum nächsten Morgen draußen liegen, da der Stacheldrahtverbau und das Tor auf den vorgezeichneten Posten während der Nacht nicht geöffnet werden dürfen. Am andern Morgen wurde er ins Feldlazarett gebracht, und hier kam der Sergeant-Chef, auch ein Deutscher, im Auftrag des Leutnants, zu ihm und bot ihm 100 Franc, wenn er damit einverstanden wäre, daß berichtet würde, daß er von Arabern angeschossen worden sei. Er weigerte sich und erzählte dem Arzt, der mit uns auf den Posten gekommen war, den wahren Hergang. Nach einiger Zeit kam der Leutnant in Mesnes vor das Kriegsgericht. Er lehrte aber nach einigen Wochen wieder in die Kompanie zurück. Er war mit einem Verweis abgenommen, denn er hätte ja nur auf einen „Boche“ schießen lassen.

* Erfolge oldenburgischer Geflügelzüchter in Weipzig. Die vom 8. bis 10. Januar abgehaltene Geflügelausstellung, die 21. v. J. Schau 1932, in Weipzig, die seit über 50 Jahren eine der meistbesuchten Geflügelausstellungen Weltweit genießt, wird auch von den oldenburgischen Züchtern stets gern besucht, um mit den nachbarlichen Züchtern in Konkurrenz zu treten. Ausgestellt waren dieses Jahr mehr als 8000 Stück Geflügel. Aus dem Landesdistrikt Oldenburg und Wilhelmshaven haben nachstehende Aussteller mit 108 Nummern Geflügel die dabei bezeichneten Preise und Anerkennungen erzielt: Adolf de Beer, Oldenburg, auf doppeltgestümmte Barnevelder, Ehrenpreis, 1., 2., zwei 3. Preise, (a, 7 g, b; S. Borchers, Wilhelmshaven, auf schwarze Zwerg-Orpington, 2. E., 1., 2., 3. Pr., 2. g, a; Dietrich Brandt, Dolmenhorst, auf gestreifte Wyandotten E., 1., 2. Pr., 2. g, 2. g, und auf Orpington-Euten 4. E., 4. 1. Pr., 4. g; August Brinmann, Nordböhme, auf schwarze Fächler 3. E., zwei 1., zwei 2. und 4. Pr., 5. g; Albert Hagemeier, Kühringen, auf schwarze und weiße Brinner Kröpfer zwei 2., 3. Pr.,

Ungewisse Zukunft -

also jeden entbehrlichen Pfennig sparen, damit Du im Alter einen Notgroschen hast; aber so sparen, daß Deine Familie sofort versorgt ist:

also Lebensversicherung!

Auch für DICH zibt es eine vorteilhafte Lebensversicherung. Frage den Versicherungs-Fachmann!

4 a, und auf schwarze Pantalon g, h; M. Hünners, Brägel bei Kolbe, auf schwarze Zylinder 6 C., fünf 1, 2, und 3. Pr., 8 fg, 2 g; Ernst Körmann, Cloppenburg, auf doppelt gefärbte Barnevelde 2 C., 1, zwei 2. Pr., 2 fg, 2 g; Arnold Hornbissel, Norderkirchen, auf Pantalon in mehreren Farben 3 C., drei 1, 2, vier 3. Pr., 4 fg, 7 g; S. Knoblauch, Oldenburg, auf gelbe Zylinder 3. Pr., fg, g; C. Morran, Oldenburg, auf Chabo (Japanische Zwerg) in mehreren Farben schlagen 2 C., zwei 1, vier 2, und 3. Pr., 3 fg, 5 g; A. Kaufmann, Delmenhorst, auf weiße Wandboten 7 C., vier 1, 2, zwei 3. Pr., 8 fg; Hugo Schmidt, Delmenhorst, auf weiße und schwarze Zwerg-Wandboten zwei 2, und 3. Pr., fg, 4 g; Anton Stern, Einwarden, auf rote Reichsbühner 2 C., zwei 2, 3. Pr., 3 fg, 2 g, b; Anton Schürmann, Voltern bei Lohne auf Gold-Strat 4 C., vier 1, drei 2, 3. Pr., 10 fg, und auf Streicher-Garten (Reizschling) 3 fg, 2 g; Paul Walther, Oldenburg, auf Chabo (Japanische Zwerg) verschiedene Farbenschlage 5 C., vier 1, zwei 2. Pr., 5 fg, g; Dr. Franz Kurm, Dittlage, auf Blaugold-Wandboten 2 C., 1. Pr., fg, und auf Weißgold-Wandboten 2 C., zwei 1. Pr., 2 fg.

An vollständigen Filmveranstaltungen lädt im Anzeigenteil Herr Delder aus Düsselhof ein. Das Programm verpricht in jeder Zusammenkunft neben einer Vereinerung des Wissens, die besonders unserer Frauenwelt willkommen sein dürfte, eine Stunde lustiger Unterhaltung und den Besuch eines der schönsten Teile unseres Vaterlandes. Der deutsche Rhein mit seinen Nebenflüssen, mit seinen Burgen, mit der Pfalz und der Lorelei und all' den lieben, vertrauten Wein-Webern zieht im Rahmen eines spannenden, heiteren Liebespiels an unseren Augen vorüber, und einige lustige Scherzfilme, erfüllt von geradezu größter Lebens- und Lebensfreude, werden für schollende Heiterkeit sorgen. Auch das Leben unserer rheinischen Großindustrie wird in trefflichen Aufnahmen aus dem bekannten Fensterwerke zu Düsselhof, der Verfilmfabrik, gezeigt, und Bilder aus dem praktischen Alltagsleben bieten geradezu der Hausfrau und Mutter belehrende Unterhaltung und Anregung. Es empfiehlt sich, nach Möglichkeit die Nachmittagsveranstaltungen zu besuchen, da erfahrungsgemäß des Abends der Andrang immer sehr stark ist.

* Wieder 1000 Reichsmark gewonnen. Sonnabendvormittag hatte ein junger Mann, W. aus Oldenburg, das Glück bei der Kugel-Lotterie einer der Haupttreffer von 1000 Reichsmark zu ziehen. Die Glückseligkeit vollt weiter. Wer ist der nächste Gewinner?

* Im Naturheilverein sprach am Freitagabend in Pappe Saal Dr. med. Bufe über „Weizgetische Ernährung“. Lebensreform und Ernährungsform sind Fragen, die gegenwärtig viele Menschen beschäftigen, und so war es natürlich, daß der Besuch des Vortrages ein recht guter war. Nebenher führte aus, daß die gesundheitslichen Verhältnisse der gegenwärtigen Generation trotz aller großen Fortschritte auf dem Gebiete der Hygiene nicht günstig sind. Manche Stoffwechselkrankheiten, wie z. B. Zuckerkrankheit und Leber- und Gallenleiden nehmen stetig zu; ähnlich ist es mit nervösen Leiden. Das ist, zum großen Teil wenigstens, auf Fehler in der Ernährung zurückzuführen, daß man sich immer wieder von einer einfachen natürlichen Lebensweise entfernt und zu immer stärkerer Verfeinerung kommt. Während früher das Schwarzbrot, ein Roggenbrot, eine Hauptrolle spielte, wird dieses mehr und mehr durch das Weißbrot verdrängt. Dessen fehlen jedoch wertvolle Teile des Getreides, die Mineralstoffe und die Vitamine, und wer sich fast ausschließlich von Weißbrot ernährt, dessen Körper mangelt es hinsichtlich an solchen Stoffen. Besonders ist es mit Zucker und Gemüsesalzen. Der Schaden an der Gesundheit tritt nicht gleich ein, sondern tritt erst nach längerem Zeitraum, vielleicht erst in der folgenden Generation ein. Viele Menschen sind immer noch der Meinung, daß eine reichliche Nahrungsmittel (Fleisch, Eier) unbedingt notwendig sind für Gesundheit, Kraft und Leistungsfähigkeit; allein die Praxis und auch die Wissenschaft lehren, daß dem nicht so ist, daß vielmehr diese Nahrung, im Übermaß genossen, leicht zu einem Säureüberschuß führt, da sie arm an sogenannten Basen ist. Man braucht sie nicht völlig auszuschalten, genieße sie aber mäßig und lege den größten Wert auf eine bafenreiche Pflanzenkost. Mussolini mit seiner großen Schamkraft hat wiederholt geäußert, daß er diese auf die einfache, anspruchslose Ernährung in seiner Jugendzeit zurückführe. In ähnlichem Sinn äußert sich der bekannte Amerikaner Ford. Der sinnlose Langstrodenläufer Mussolini vertritt in seiner Rede aber einen nachfolgenden Standpunkt und sagt, er wolle seinen Nationalismus predigen, möchte aber zur Bekämpfung und Einföhrung mahnen und zu einem Uebertritt aufzukommen. Der starke Beifall und die vielen Fragen, die nach der Pause gestellt und bereitwillig beantwortet wurden, beweisen, wie der Vortrag gefeiert wurde. — Zu dem praktischen Kursus, der sich am Sonnabendmittag anschließen sollte, meldeten sich wohl 50 Damen als Teilnehmer. — Mit dem Vortrage war eine Ausstellung der hiesigen Reformhäuser verbunden, die viel Beachtung fand.

* Generalversammlung des Zentralverbandes der Angestellten (ZdA.). Der Verband hielt seine Versammlung in der „Bobaria“ ab. Dem Jahresbericht war zu entnehmen, daß die Ortsgruppe auch im Krisenjahr 1931 eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung genommen hat. In zehn Monatsversammlungen wurden jeweils allgemein interessierende und belehrende Vorträge gehalten. Die einzelnen Fachgruppen behandelten ihre besonderen Belange in besonderen Fachgruppenversammlungen. Für Unterhaltungen wurde eine namhafte Summe verausgabt. Die Kassaverhältnisse der Ortsgruppe sind durchaus gesund. Eine besonders rege Tätigkeit wurde für die obdenburgischen Staatsangehörigen entfaltet. In der Jugendgruppe besteht reges Leben; sie kommt regelmäßig im eigenen Jugendheim an der Meisenstraße zusammen. Trotz der Unannehmlichkeiten konnten durch die Arbeit des Werksausschusses eine Anzahl neuer Mitglieder gewonnen werden. Der Kassenericht vom vierten Quartal 1931 zeigte eine erfreuliche Vermehrung des Kassenerbundes. Dem Gesamtverband wurde einstimmig Entlastung erteilt und derselbe mit einer kleinen Veränderung dann wiedergewählt.

Kleine Mitteilungen

Das bekannte Niederdeutsche Bundespiel gastiert laut Ansetzung am 25. und 26. Januar hier in Oldenburg. Im Rahmen der Vorträge der Musikgewandheit bringt nächsten Sonntag 2 Uhr, ab 8 Uhr. Die künstlerischen Götter der mecklenburgischen Musik, mit besonderer Berücksichtigung von Gramophone und Stadionmusik.

Der Hausfrauenverein macht auf die heutige Anleihe seiner Generalversammlung aufmerksam. Der Inhalt des Vortrages lautet: eine Grundsatzrede über die Aufgabenstellung der Hausfrauenvereine. Der dritte Diktat findet laut Ansetzung am 22. Januar im Hotel „Niederlagen“ statt. Die „Elerne Frau“ hält hier laut Ansetzung am Dienstag im „Siegelhof“ einen Abend mit dem Minister a. D. Gräfin (Eidmar), W. B. H., über das Thema „Minder mit dem Fortschritt“ ab.

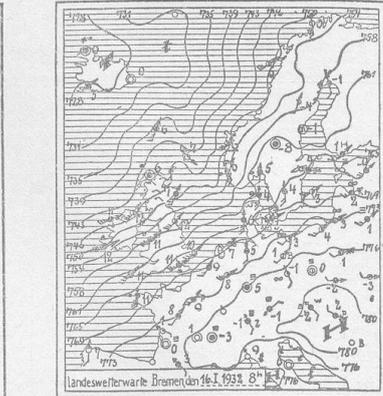
Der letzte Polizei-Zeigesbericht

Gestohlen wurde: Am 9. Januar zwischen 19.00 und 19.30 Uhr von einem vor der Wirtschaft „Nimmerländer Hof“ an der Dener Straße aufgestellten Fahrrad eine farblich-laterne; in der Nacht vom 12. zum 13. Januar mittels des Diebstahls eines Herrenanzuges herabgeholt an der Damer-schwerer Straße 16 bis 18 Stück Anzüge, durchschnittlich 3,20 Meter lang. Es handelt sich um moderne dunkelbraune und grau gestreifte Herbst- und Winter-Gewandstoffe; ein neuer grauer Herrenanzug aus englischen Gewebe; ein Paar graue braune Herren-Glacedhandschuhe; ein Sporttaschenbuch der hiesigen Spar- und Leih-Bank auf den Namen des Schneidermeisters Hermann Begerer. Der Täter hat vom Hofe aus ein Fenster unter dem Verhängnisriegel angebohrt und dann zum Einfiegen geöffnet. Ein Schreiber wurde von dem Täter mit einem 15 Millimeter breiten flachen Gegenstand erbrochen; am 13. Januar zwischen 16.00 und 16.10 Uhr beim hiesigen Postamt ein nicht angezogenes Herrenfahrad, Marke „Wittfeld“, am 14. Januar zwischen 12.15 und 13.00 Uhr vor der ersten Antenne des Landes Radio ein unangezogenes Herrenfahrad, Marke „Debal“, am 14. Januar zwischen 19.30 und 20.15 Uhr vorn Hause Donnerfischer Straße 22 ein angezogenes Herrenfahrad, Marke „Dural“.

Betrüger mit einem außer Kurs gestellten Darlehnskassenchein. Am 12. Januar gegen 15.45 Uhr erschien in einem Konfitürengeschäft am Julius-Marien-Platz ein besser gekleideter unbekannter Mann und faulde eine etwaige Zwanzigmarkscheine, so daß er 19 RM zurück erhielt. Später wurde dieser Zwanzigmarkschein als eine alte, außer Kurs gesetzte Banknote festgestellt. Beschreibung des Täters: 35 bis 40 Jahre alt, 1,75 Meter groß, kräftig, breitschultrig, volles Gesicht; war bekleidet mit grau-braunem Goucoveroot.

Miswisslichkeit in Straßensituation. Am 12. Januar gegen 19.15 Uhr erschien in einem Konfitürengeschäft am Julius-Marien-Platz ein besser gekleideter unbekannter Mann und faulde eine etwaige Zwanzigmarkscheine, so daß er 19 RM zurück erhielt. Später wurde dieser Zwanzigmarkschein als eine alte, außer Kurs gesetzte Banknote festgestellt. Beschreibung des Täters: 35 bis 40 Jahre alt, 1,75 Meter groß, kräftig, breitschultrig, volles Gesicht; war bekleidet mit grau-braunem Goucoveroot.

Wegen Unachtsamkeit wurden sieben und wegen Trunkenheit wurde eine Person in Schuldhaft genommen. Verletzungsfälle. Am 12. Januar gegen 11.15 Uhr wurde auf der Straßenkreuzung Rasthofstraße/Grabenstraße ein Radfahrer von einem Personentransportwagen angefahren. Der Radfahrer wurde erheblich verletzt. Wegen und nicht bestraft. Am 13. Januar gegen 20.00 Uhr wurde auf der Dener Chaussee ein Einwohner aus Wesloh, der mit seinem Personentransportwagen überfahren. Der Überfahrte mußte in schwerverletztem Zustande ins Evangelische Krankenhaus gebracht werden. Der Kraftwagenführer muß durch einen gegenkommenden Kraftwagen gebremst worden sein, wodurch das Unglück passierte.



Die angegebenen Zeiten (Stunden) beziehen sich auf die mittlere Ortszeit. Die Zahlen in den Kreisen geben die Lufttemperatur an. Die Zahlen in den Quadern geben die Lufttemperatur an. Die Zahlen in den Dreiecken geben die Lufttemperatur an. Die Zahlen in den Kreisen geben die Lufttemperatur an. Die Zahlen in den Quadern geben die Lufttemperatur an. Die Zahlen in den Dreiecken geben die Lufttemperatur an.

Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte
(Stadtredaktion verboten)

Die gestern gemeldete kaltere ozeanische Luft ist durch einen neuen Vorstoß wärmerer Ozeanluft von Südwesten her nach Norden abgedrängt. Dabei geschah sich wieder ein Ausbleitungsgebiet über Großbritannien hinwärts. Der Druck im über Ungarn liegenden Hochdruckern ein Wirken kalterer Luft nach den Küsten zu erfolgt. Unser Bezirk wird im Grenzgebiet dieser kalten Westwindstöße und der warmen ozeanischen Luft liegen bleiben, so daß es am Tage noch vorwiegend mild sein wird. Des Nachts ist jedoch frühlingshaft (zunehmend nach dem Morg) leichter Frost zu erwarten.

Vorausage für den 17. Januar: Vielfach frische Winde fühliger Richtungen, bewölkt, nur geringe Niederschläge, tags um 5 Grad, leichter Nachtfrost.

Aussehen für den 18. Januar: Voraussichtlich mäßige fühlige Winde, leicht bewölkt, zeitweise neblig, später wieder aufeinander, tags mild, Nachtfrost.

Zahlen des Staates: Heer, Beamenschaft, Landwirtschaft und Arbeiter- und Mittelstand. Auch das politische Geschehen der letzten Zeit fand eine deutliche Widersage. Dann zeigte der Redner die Grundlagen des Nationalsozialismus besonders die Hygiene und Hygiene. Einmaliger Beifall folgte den Ausführungen. Es wurde bekanntgegeben, daß in Kürze in Rasthof bei Wessloh ein nationalsozialistisches Frauenhaus gegründet würde.

Die Generalversammlung des Turnvereins war stark besucht. An Stelle des zurücktretenden ersten Vorsitzenden wurde Dr. med. Wunzel und für den ebenfalls zurücktretenden Kassierer Wahlerbeisassistent Claassen einstimmig gewählt. Die Vertriebsliste des ausführenden ersten Vorsitzenden wurden besonders geteilt.

Die Aushebung für Wehrpflicht veranlaßt demnach der Stahlhelm hier in Cordings Saal. Als Redner ist Marineoberpfarrer Rönneberger. Wilhelmshafen gewonnen werden. Die gesamte nationale Bevölkerung wird eingeladen.

In der gestrigen Kirchenratsitzung wurde beschlossen, im Jahre 1932 für folgende Anlässe und Zwecke kollektive abzugeben: Kapellenbau, Hausen, Kolonie Schwanenburgermoor, Erziehungsheim „Lo Hus“, Döllingen, Seemannsmission und für den Landesverband evangelischer weiblicher Jugend. Die Frage der Verberigung von Selbstmördern, die dem Kriegerverein angehören, worüber ein Briefwechsel zwischen dem Oberkirchenrat und dem Oldenburgischen Kriegerbund stattgefunden hat, wurde vom Kirchenrat im Sinne des Schreibens des Oberkirchenrats erledigt.

Der Motor des Nummerns geboren. Unter Leitung des Amtsdammlers Stühränder, Besterfeld, wurde am Sonntagabend die Verammlung der Rumba aus den Zimmern des Schöpfungsbüros herausgeholt. Mittels mehrerer Schichten, eines Drecks und eines Klappentages gelang das Werk. Der Motor wiegt etwa 4200 Pfund. Im frühen Morgen waren Regierungsdirektor Friedrichs, Oldenburg, und ein Landwehr aus Oldenburg an der Bergungstelle, um die nötigen Arbeiten in Augenschein zu nehmen. An der zerronnenen Stelle am Tagabend begannen ebenfalls die Arbeiten, die vom Wasserbauamt (Eisenbahn) ausgeführt werden.

Schleife wird abgehoben. Staatsarbeiter luden heute morgen an einer Winte von Eifelstein nach Angulstern 2, um hier die infolge des Hochwassers zerstörten Stellen der Kanalführung beim Stahlhof völlig abzubauen. Damit hat damit die Schleife, die sowohl sehr brüchig war, ihren Charakter völlig verloren. Es ist fraglich, daß sie wieder instand gesetzt wird.

Der Gewerbesteuerkommissar Rastfeld wird uns in Kürze berichten. Eine 13 Jahre lang bei der Konsumtaxe hier in Altquellendorf gewirkt. Die Kunde von seiner Verlegung nach Hüfingen, nach seinem alten Wirkungskreis, wo er schon sechs Jahre tätig war, will seinem Hoffen, dem Gewerbesteuerkommissar Rastfeld konnte sich hier eines guten Aufschlusses erfreuen. An eine Stelle tritt demnach Gewerbesteuerkommissar Diederichs, der von Hüfingen nach Angulstern verlegt worden ist.

Leistungserfolg. Die Kuh Wanga 2 86 145, geb. 20.1.28, des Weibers Karl Telger, Nordloh, wurde laut laut Prüfung in des MZB, mit einer Leistung von 721 Kilogramm Milch, 229 Kilogramm Fett, 331 Prozent Fett in 305, eingetragen. Die Kuh Hanni ab vom Hammer 74 005 und der amerikanische Metordub Wanga 8422, die im vorigen Jahre mit einer Leistung von 10948 Kilogramm Milch, 407 Kilogramm Fett und 3,72 Prozent Fett eingetragen wurde.

Die hiesige Ortsgruppe der NSDAP. hatte eine öffentliche Versammlung in Wessloh im Rathaus einberufen, die von rund 100 Personen besucht war. Herr Jens Müller sprach über die Entwicklung der letzten 10 Jahre, die während dieser Zeit betriebene Politik und über das Volksgeschehen zur Auflösung des Reiches. Herr Jens Müller sprach über die Gründung einer Sturmabteilung Oden, Wehnen und Wehendorf. Der Redner erteilte reichen Beifall für seine Ausführungen.

Der Schutverband der Neubaubewohner, Ortsgruppe Oldenburg, hatte seine Mitglieder und Interessenten zu einer Versammlung, die im Rathaus in Donnerfischer Saal stattfand, eingeladen. Regierungsbaumeister Langen führte in einem vortragen Vortrag etwa folgendes aus: Die Vorlage der Neubaubewohner, die vielfach infolge Entwertung und starker Belastung durch Zinsen und Steuern ihren finanziellen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen können, ist sehr groß. Viele Neubaubewohner müssen heute ein Drittel, manche fast ein Drittel ihres Einkommens in Zinsen und Steuern verbrennen, ganz abgesehen von den Energiekosten, deren Lage noch bedeutend schlechter ist. Die Zustände sind unhaltbar geworden. Trotzdem sind neue Steuern zu erwarten (Wohnungsumbauesteuer). Daher müssen alle Neubaubewohner dem Verbande beitreten und seine Verordnungen unterliegen. An der regen Teilnahme bei diesen Tagungen ist ein Zeichen der Verbundenheit der Neubaubewohner. Einmütig wurde ausgesprochen, daß die Vorlage der Neubaubewohner, insbesondere in der Gemeinde Oden, tatkräftig gebildet werden ist. Es wurde bekanntgegeben, daß die Zinsen der von der Gemeinde Oden für die Förderung des Wohnungsbauens aufgenommenen Darlehen auf Grund der Wertberichtigung um rund 2 Prozent gesenkt werden. Die zahlreich besetzte Versammlung war einmütig der Auffassung, daß diese Senkung in vollem Umfang den Darlehensempfängern zugute kommen müsse. Es ist zu erwarten, daß der Gemeinderat dieses beschließen wird. Aus der Versammlung heraus wurden drei Herren (zwei Eigentümer, ein Mieter) gewählt, die in Zukunft die Interessen der Neubaubewohner der Gemeinde Oden vertreten werden.

Letzte Nacht um 3 Uhr erkante das Brandhorn durch den Ort. Die Freiwillige Feuerwehr wurde nach einem Brand in der Kremlinerer gerufen. Es brannte das Haus des Fr. Brumund. Beim Eintreffen der Wehr war das Haus schon bis auf eine Umfassungsmatern niedergebrannt. Den Bewohnern liberatlich das Feuer, so daß sie nur ihr nadties Leben retteten. Verbrannt sind das gesamte Inventar, sowie 1 Pferd, 3 Kühe und 9 Schweine, ein Hund mußte notgedrungen werden. Die Entstehungsurache ist unbekannt, man nimmt an, daß es vom Schornsteinbrand herrihrt, da der Weiser am vorigen Tage Schornsteinbrand gehabt hat.

Versammlung der NSDAP. Im Hof von Oldenburg fand am Freitagabend eine von gut 100 Personen besetzte Tagung statt. Der Redner, hiesige Verammlung der NSDAP. hat. Nach dem Einzug der Sturmabteilung erstellte Ortsgruppenführer Worgan mit einigen Worten, die auf den Jahreswechsel Bezug hatten, die Versammlung. Reichherr Jens Müller, Oldenburg, nahm dann Wort zu seinem Thema: „Deutsches Volk und Wehrmacht“. Er führte die Rede über die Aufgabenstellung der Wehrmacht in der Zukunft, die Aufgabe der Wehrmacht und Wehrmacht zu lernen. Zu inappren Rückblick zeigte der Redner die sozialen und nationalen Umwälzungen des letzten Jahrhunderts. Der Marxismus und der Liberalismus wurden in Entstehung und Auswirkung geschildert, insbesondere die Aushöhung der vier

2. Beilage

zu Nr. 16 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonntag, dem 17. Januar 1932

19. Gesamtausstellung des Landbundes Oldenburg-Bremen

Die diesjährige Gesamtausstellung stand unter dem Zeichen der Not der Landwirtschaft. Überaus zahlreich waren die Vertreter aus fast allen Gemeinden des Oldenburg-Landes zusammengekommen, um die Beschlüsse zu fassen, die notwendig sind, um das Fortbestehen der größten landwirtschaftlichen Organisation zu sichern und hiermit die Grundlage zur Sicherung der Existenz unserer Landwirtschaft zu schaffen.

Um 10 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Herr Battermann, die Versammlung, ließ die Vertreter willkommen und gab in markanten Worten ein Bild von der Lage unserer Landwirtschaft. Hierauf führte Hauptgeschäftsführer Dr. Müller seinen Geschäftsbericht aus. Er teilte mit, daß man im Landbund von Arbeitslosigkeit nicht sprechen könnte, daß im Gegenteil die Arbeiten fast außerordentlich vermehrt hätten. Jeglicher die Not des Landwirts, desto häufiger sein Hilfesuchen beim Landbund. Das Anwachsen der Arbeit zeigten der briefliche Verkehr — rund 25 000 Briefe sind geschrieben worden —, die Erweiterung der Abhaltung von Sprechtagen, das starke Anwachsen der Versammlungen und Sitzungen. Die Streitigkeiten vor den Arbeitsgerichten hätten sich ebenfalls vermehrt. Wichtig sind die Stellen in allen Gemeinden eingerichtet worden, um den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, die Streitigkeiten zwischen Pächtern und Verpächtern unter Vermittlung von Unparteiern zu regeln. Herr Dr. Müller wies ferner auf die Verhandlungen mit dem Oberverwaltungsamt wegen der Festsetzung der Ortsabgabe und des Wertes der Befähigung hin. Wegen der Veranlagung der Einheitswerte wurden in allen Gemeinden die Steueransätze zusammengefaßt und ihnen das notwendige Material in die Hand gegeben. Die Bestrebungen auf Senkung der Einheitswerte würden hoffentlich noch von Erfolg sein.

Bei den Landwirtschaftskammern war eine Einheitsliste mit der RZM aufgestellt worden, von 24 Gewählten seien 23 Landbundesmitglieder. Für das Volksgesetz wegen Auflösung des Landtages haben wir uns eingesetzt, der Erfolg ist nicht ausgemessen und wird uns weiter treu bleiben.

Ein Zeichen der Not sei das Uberschwemmen des Landes durch Reisende, die den Leuten ihre Waren in Uebermaß anknäueln oder Kredite verschaffen wollen. Störber wurde eindringlich gewarnt und hingewiesen auf die Erfolge, die teilweise erzielt worden sind. Es wurde empfohlen, lieber beim ortsanfässigen Kaufmann und Sandwörter zu kaufen.

Darauf ging Dr. Müller auf die allgemeine Lage der Landwirtschaft ein, wies darauf hin, daß wir noch all den Enttäuschungen nichts mehr von der Reichsregierung erwarten können, daß auch die Verprechungen des Herrn Reichsernährungsminister Dr. Siegle im Rundfunk zur Hebung der Viehwirtschaften uns nichts mehr hoffen lassen. Die Selbsthilfe, die

Gründung der Notgemeinschaft sei das einzige, wozu wir Vertrauen hätten und die Rettung herbeiführen könnte, bis das System gewechselt habe.

Zum Punkt „Rechnungsablage“ wurde der Prüfungsbericht des Buchrevisors vorgelesen und hierauf Entlastung erteilt.

Durch außerordentliche Sparsamkeit und Herabsetzung aller Gehälter ist es gelungen, den Voranschlag um 14 000 RM auf 72 000 RM zu senken. Hierin sind aber enthalten 15 000 RM für die Herstellung und Verbesserung des Bundesblattes. Die Mitglieder erhalten die Bundeszeitung kostenlos und portofrei. Die Zustellungskosten betragen allein über 10 000 RM.

Nach lebhafter und ausführender Debatte wurde der Voranschlag angenommen.

Die Beiträge für das Jahr 1932 wurden wie folgt festgesetzt: Grundbeiträge 6 RM, Helferbeiträge für selbstwirtschaftende Eigentümer 40 Pf. je Hektar, für Verpächter 20 Pf. und für Pächter 20 Pf. Damit ist eine Senkung der Beitragssätze um durchschnittlich 20 Prozent durchgeführt worden. Die Beiträge sollen zur Hälfte bis zum 1. April 1932 und der Rest bis zum 31. Mai 1932 bezahlt werden. Nur dann kann der auf das nächste Wirtschaftsjahr in Einklang gehalten werden. Für spätere Zahlungen gelten die Sätze, wie sie im letzten Jahre gehoben wurden.

Nicht sämtliche Redner betonten, daß es unbedingt erforderlich ist, die Beiträge halbmäßig abzuführen, denn nur so wird es möglich sein, eine lebensfähige Organisation zu erhalten.

Nach Erledigung dieses Punktes wurde ein Bericht über den Stand der Notgemeinschaft und deren Weiterführung erstattet. Hauptgeschäftsführer hierzu der Leiter der Notgemeinschaft, Herr C. A. Bunnemann-Golmar, und Dr. Müller das Wort. Nach dieser Aussprache zeigte, wie groß das Interesse und wie notwendig der feste Zusammenschluß ist.

Es wurde beschlossen, den Vorstand dahin zu erweitern, daß noch ein Beisitzer zugewählt wird. Es wurde einstimmig Gemeindevorsteher Abel-Verstorf, M. d. L., gewählt.

Weiterhin wurde beschlossen, einen Ziedler- und Kolonistenausschuß, einen Pächterausschuß und einen Grundbesitzerausschuß zu bilden, die sich aus je 5 Mitgliedern zusammensetzen. Es wurden gewählt: In den Ziedler- und Kolonistenausschuß: H. Weidhauer-Jetelmarisch, R. Schaa-Muglisch; in den Pächterausschuß: H. Burhop-Golmar; in den Grundbesitzerausschuß: H. Dübendat-Nordloh; H. Rogge-Saasport. In den Grundbesitzerausschuß: C. A. Bunnemann-Golmar; Herr Bunnemann-Oldenburg; H. Tappert-Schmede; G. Frels-Adertzeimoor; S. Geil-Schwarzen.

Damit schloß der Vorsitzende, Herr Battermann, den internen Teil der Gesamtausstellung ab.

arbeiten können und die Arbeitslosigkeit nicht bekämpft werden können. Das Kabinett bringt uns mit seinen Maßnahmen auf halbem Wege stehen gelassen. Der Gesamtantrag muß in Deutschland weiter gefordert werden. Das ist vom Landbund und vorher schon von den Nationalsozialisten gefordert worden. Die Notverordnung ist durch die Erhöhung der Umkäufe ein Widerspruch in sich selbst. Der Staat und die Kommunen müssen sich mit dem abfinden, was die Wirtschaft aufbringen kann. Zu weniger als einigen Monaten setzen das Reich und die Kommunen schon die Leistungen für die Beamten und Arbeitslosen wesentlich herab, oder wir machen Konkurs. Dann handelt es sich um die Frage: „Staatsbankrott oder Inflation?“ Das muß endlich einmal klar ausgedrückt werden. Der Reichstagler hat ja erklärt, daß wir keine Reparationen mehr bezahlen können. Aber werden die Vertreter der Regierung fest bleiben, oder werden sie mit einem halben Ergebnis zurückkommen. Der Reichstagler darf nur mit einem vollen Ergebnis zurückkehren. Die Welt muß die Wahrheit immer wieder hören, daß wir am Ende sind. Die Regierung muß den Mut zur Wahrheit haben. Sie haben nicht das Vertrauen zur Regierung bringen, daß sie den vollen Mut zur Wahrheit gegenüber dem Ausland und dem eigenen Volke haben wird. Dem Himmel auf Erden bringt uns keine Regierung. Darüber müssen wir uns klar sein. Dazu sind wir zu verurteilt. Wir sind gerne bereit, Opfer im Rahmen des Möglichen zu bringen, wenn wir wissen, daß wir für Deutschlands Zukunft arbeiten. Wir wollen auf der Scholle bleiben, die wir von unseren Vätern ererbt. Die Scholle muß produktiv, stark und gesund bleiben. Dann kommt erst die Erfüllung der anderen Pflichten. Gehen wir mit euren Weibern und mit einer halben Ernte in das neue Jahr hinein, dann bedeutet das Hunger. Und es ist nicht nötig, zu schildern, welche Not sich daraus ergibt. Hungern kann und will das deutsche Volk nicht. Deshalb erhebt dann für uns die Gefahr des Volkseigenums. Aber das darf nicht sein! Unser Vaterland muß stark erhalten bleiben. (Starker Beifall.)

Herr Tönissen, der erste Vorsitzende des Schleswig-Holsteinischen Land- und Bauernbundes, nimmt hierauf das Wort zu seinem Vortrag über das Thema:

„Die Notgemeinschaft des Landvolks“

Redner vergleicht die Wirtschaft mit einem Schiff, das in höchster Not ist. Die Stunde ist gekommen, wo dem Bauer die Schuld reißt. Er will keine Worte mehr hören, er will die Tat sehen. Wir wissen, daß die deutsche Landwirtschaft in der Lage ist, das Volk zu ernähren. Wir haben alle Kräfte angespannt, dies Ziel zu erreichen, aber der notwendige Lohn ist uns nicht geworden. Wir kämpfen um unser Leben, aber die Regierung hat nicht das notwendige Verständnis für die landwirtschaftliche Produktion und die Berechnungswirtschaft. Sie kann nur rentabel werden durch eine reifliche Steuerung der Grenzen. Aber wie sieht es in Wirklichkeit aus? Die Buttereinfuhr aus Ausland, Australien, Dänemark, Holland usw. hat ungeheurer zugenommen. Der Landwirt hängt an, an der Verunsicherung der Wirtschaft zu zweifeln. Die einheimische Landwirtschaft wird dem Verderben preisgegeben, und die Grenzen sind geöffnet. Die Eisenbahnwagen rollen, und die Autos rasen mit ausländischen Produkten durchs Land und drücken unsere Produkte. Wir haben kein Interesse an möglichst hohen Preisen, aber wir verlangen ein gesundes Verhältnis zwischen den Preisen, die wir für unsere Produkte erhalten und denen, die wir selbst für die Ware, die wir kaufen, anlegen müssen. Wir verlangen eine rentable Wirtschaft. Jetzt fehlt uns ein Drittel, ja vielleicht die Hälfte von dem, was wir ausgeben müssen. Es geht um die Frage: Wird es noch einen deutschen Bauernstand geben oder nicht? So haben sich die Dinge zugefügt. Sollen wir solchen Zuständen gegenüber talentlos zusehen? Man meint, daß man etwas erreicht, wenn man dem Bauernstand die Zwangsfrage anzieht. Aber der Bauer will frei sein, und dann kann er etwas leisten. Mit Protesten und Resolutionen erreichen wir nichts mehr. Die gewaltige Revolution des Bauernlandes hat eingeleitet und ist nicht mehr aufzuhalten. Es wird einen anderen Verkauf nehmen, als mancher glaubt. Die Not hat uns dazu geführt, zu erkennen, worum es geht und wie schlecht. Wir haben unseren Blick erweitert gegenüber den Dingen, die außerhalb unserer Arbeit geschehen. Wir sind nach und nach lebend geworden. Redner kommt auf die bekannte Vorkommnisse in Schleswig-Holstein zu sprechen. Er verurteilt die Bombentat und rückt die Empörung ins rechte Licht. Die 70 000 Schleswig-Holsteiner kamen am 1. Oktober des letzten Jahres zusammen, trotz Verbots und haben sich die Treue geschworen. Alle gaben die Unterwürigkeit, daß sie eine Schicksalsgemeinschaft bilden, und zwar Bauern, Handwerker, Arbeiter usw. Das hat uns stolz und stark gemacht. Wir wissen, daß wir eine Macht darstellen. Auch die evangelische Kirche hat anerkannt, daß unsere Bewegung eine sittlich-moralische Bewegung ist.

Wir wollen nicht zerstören, weisen aber mit Nachdruck darauf hin, daß es die höchste Zeit ist, daß man sich hilft. Es gibt heute viele in der Großstadt, die unsere Bewegung verstehen und sie auf beidem Herzen tragen. Wir stehen zusammen mit dem Stahlhelm, und es ist uns schon vor längerer Zeit gelungen, die Führung der nationalsozialistischen Bewegung an uns heranzuführen. Wir stehen in engerer Führungsnahme mit der nationalen Opposition, und das geht durch die ganze Bewegung, von oben bis unten durch. Wir dürfen nicht dulden, daß ein stichtiger Landwirt, der durch die wirtschaftlichen Zusammenhänge ruinert worden ist, von seiner Scholle betrieblen wird. Durch Volksgemeinschaften kann die heimatische Scholle geschützt werden, und das liegt sowohl im Interesse der Gläubiger als der Schuldner. Es geht nicht nur um unsern Besitz, es geht auch um die Ernährung, um unsern Volkstum. Der Zusammenbruch hat in Schleswig-Holstein schon dazu geführt, daß eine große Verbündigung eingetreten ist. Der Geist des Widerstandes muß in uns wachgehalten werden. Wir kämpfen um unsere

Nachmittags um 3 Uhr begann die

große öffentliche Kundgebung

im großen Unionaal, der bis auf den letzten Platz besetzt war. Als Vertreter der Regierung sah man Ministerialrat Langen, von der Landwirtschaftskammer Direktor Prof. Dr. Kluen, verschiedene Abgeordnete des Landtages, Vertreter der Genossenschaften und der landwirtschaftlichen Schulen.

Der Vorsitzende, Herr Battermann-Oberrege begrüßt die Versammlung mit herzlichen Worten und betont, es liege an uns, ob wir in bessere Zeiten hineintommen oder zugrunde gehen.

Der Vorsitzende des Reichs-Landbundes, Graf Kalkreuth, der mit Händelassigkeit begrüßt wurde, nahm das Wort zu seinem Vortrag über das Thema:

„Landbund in Front“

Er beginnt mit dem Hinweis darauf, daß sich die Lage der Landwirtschaft seit seinem letzten Zuge in Oldenburg vor einem Jahr so sehr verändert hat, wie sie wohl niemand erwartet hat. Der Zusammenbruch der Verdichtungswirtschaft sei mit rasender Eile vom Osten zum Westen geeilt. Geht die Landwirtschaft kaputt, so ist mit ihr die gesamte deutsche Wirtschaft gelichtet. Die Ackercholle ist der letzte Restposten in unserem Volksergötze. Ist sie nicht mehr rentabel, dann ist es mit uns vorbei. Die Stärkung des Inlandsmarktes ist die letzte Rettung für die Industrie. Wir müssen doch zu genau, wie es mit den Ausfuhren unserer Industrie in Asien und Südamerika aussieht. Wir haben den nie wieder gut zu machenden Fehler gemacht, daß wir nicht nur unsere Industrieerzeugnisse, sondern auch die Produktionsmethoden verkauft haben. Es gibt uns alles nichts. Wir müssen mit diesen Tatsachen rechnen. Die Exportausfuhren verringern sich immer mehr, und die Erzeugnisse der Industrie hängen davon ab, wie die Absatzmöglichkeiten im eigenen Lande sind, mit anderen Worten, wie es der Landwirtschaft geht. Wenn eine entschlossene Regierung die Situation erkennt und die notwendigen Maßnahmen ergreift, so kann sie auch der Landwirtschaft die Preise verschaffen, die sie braucht. Dabei darf der Stand der deutschen Preise nicht an den ausländischen gemessen werden, weil die inländischen Produktionskosten zugrunde gelegt werden müssen.

Redner kommt darauf zu sprechen, daß unsere Produktionskosten sich wesentlich durch die sozialen Kosten vermehren. Die Preise von heute liegen, an den Vorkriegspreisen gemessen, wie folgt: Zinnschuld 130, Löhne 150, Steuern 400, Zinsen 180, landwirtschaftliche Preise 94, Wertgegenstände 60. Dann spricht man davon, daß die Preise für die landwirtschaftlichen Produkte herabgesetzt werden müssen. Wie manchem wird nicht klar, daß die 4 Milliarden Mark, die für die Einfuhr von landwirtschaftlichen Produkten ausgegeben werden, für die Verschärfung von Arbeitslosen ausgegeben werden könnten. Alles, was wir

gebrauchen, kann die deutsche Landwirtschaft herstellen, wenn ihm die notwendige Rente gegeben wird. Aber die Regierung hat bisher nichts getan zur Erreichung dieses Ziels. In der nächsten Zeit soll nun die Erhöhung des Butterzollses kommen. Würde der Butterzoll gekommen sein, als wir ihn forderten, dann würde er uns etwas genützt haben, aber er wird jetzt wenig nützen, die Preise für Butter zu beeinflussen. Die Konkurrenz der Margarine ist in der letzten Zeit rapide gestiegen. Es ist notwendig, daß die Rohprodukte für die Margarine mit dem notwendigen Zoll belegt werden. Es ist grundsätzlich falsch, daß der Zucker, ein rein deutsches Erzeugnis, mit 100 Millionen Reichsmark belegt wird. Ausländisches Obst kommt fast zollfrei herein. Die Steuer, die wir aus dem Zucker herausföhlen, könnten wir den Apfelsinen und Bananen auferlegen.

Das Verbot der Regierung in u. h. darauf gerichtet sein, die Landwirtschaft zu stärken und darf auch nicht davor zurückweichen, die Einfuhr von Dingen, die wir nicht gebrauchen, zu verbieten. Die Devisen dürfen nur für Artikel zur Verfügung gestellt werden, die lebensnotwendig sind. Unsere Wirtschaft ist total verarmt, und das muß der Welt einmal gesagt werden. Aber wir haben immer Angst, wir könnten das Ausland verdrängen. Wenn jemand Welte ist, wird der Gläubiger immer verdrängt sein. Aber schließlich muß mit der Weltwirtschaft doch einmal Schluß gemacht werden. Wir führen unheimliche Mengen Tabak ein. Man solle den Tabakentwurf in Deutschland fördern, wodurch noch mancher Landwirt etwas verdienen könnte. Redner hat in den letzten Tagen Jagaren gerächt, die aus nachdem Tabak hergestellt waren und als gut bezeichnet werden müßten. Es gibt viele Möglichkeiten, der Landwirtschaft zu helfen, aber man kann sich nicht entschließen, einen geraden Weg entschlossen zu geben. Die heimische Scholle ist die Grundlage der Wirtschaft. Darauf muß die Regierung sich besinnen und darauf ihre Maßnahmen einstellen. Durch Senkung der Ausgaben kann man der Landwirtschaft allein nicht mehr helfen. Was wir in bezug auf die Preisfrage verlangen, ist nichts, was unbillig wäre und was man nicht der Industrie gewährt hätte. Redner erinnert an die Strohindustri, der man weitestgehend entgegenkommen ist. Wir verlangen eine Preissteigerung für die Bereidigungsproduktion, nur dann werden wir wieder lebensfähig werden.

Redner lobt, daß in der Notverordnung der Grundbesitz der Zinsen und anerkannt worden ist. Nur dadurch konnte das Kapital erhalten bleiben. Die hohen Pfandrenten haben alle zweiten Hypotheken und jeden Pfandkredit vernichtet. Wenn man aber den Grundbesitz der Zinsen anerkennt, hätte man weiter gehen und den Zinssatz wackeln müssen, der vor dem Arzenei nicht war. Die Reichsamt muß ihren Reichsaufsichtsausschuß herabschicken. Solange das nicht geschieht, werden wir nicht rentabel

Wintme' 6 Wüffsmeni Sonnenstraße 26
Fernsprecher 3215

liefert die beste und billigste Wäsche für die Hausfrau und für den Herrn

Weiche Kragen . . . Stück 10 Pf.
Doppelkragen . . . Stück 15 Pf.
Oberhemden . . . Stück 50 Pf.
Manschettenhemden . . . Stück 60 Pf.
Sämtliche Herrenfeinwäsche wird bei uns auf neu gearbeitet

Mangelwäsche, schrankfertig, pro Pfd. 20 Pf. — Selbstgewaschene Wäsche, ganz naß oder eingesprengt, für unsere **Heißmangel** ganz billig. Abholen und Zurückbringen der Wäsche kostenlos

Zuletzt
Wie zuerst

wieder Aus-
nahme An-
gebote ver-
blüffend-
unter Preis

Ernst Breuche

Größtes
Stoff-Spezialgeschäft
am Platze

Gaststr. 28 : 1 Treppe

Schluß
meines
Inventur-Ausverkaufs
ist am
23. Januar

JAHN

6. Februar
Rostiumfest

Autoruf

2192

Kfm. von 20 S an.
Gehezte Wagen.
2. Hand.

**Tüberkuloje-
fürforgestelle**

Wilhelmstr. 5
Unentgeltliche ärzt-
liche Sprechstunde
leben Freitag vor-
mittags von 8 bis
10 Uhr, Sprechstunde
der Schweißerei Mont-
tag, Mittwoch und
Freitag, nachmitt.
von 3 bis 6 Uhr.

Autoruf
4182

Fernfahrten billige
Dachstuhlmaschinen
Reparaturen
Gebr. Linnemann
Kraftfahrzeuge

Weiß- Woll- Waren	Imontlinovibonokauf vom 11. bis 23. Januar 1932	
Handschuhe	Stets lohnend	10%
Strümpfe	bei bekanntester Ware	20%
Unterzeuge	und reeller Bedienung	30%
Herren- Artikel	Sinet Sinitur Donnerschwer Straße 40	50%

**Das Niederdeutsche
Puppenspiel**

gaktiert am 25. und 26.
Januar in Oldenburg

„Kieler Zeitung“ vom 14. November 1931
... und hielt damit ein Instrument in der
Hand — wir haben uns ja in Kiel davon
überzeugen können — mit dem er wie mit
der Sonde an das ziemlich hart geformte
Glas unterer Zeitersbäume klopfte . . .

Pfzhorner Krug

Sonntag
Konzert und Tanz

Eigene Anfertigung und Reparaturen aller Arten
Waldgebiäte
Böttcheri Rose
Rabruiter Straße
109/111
Telephon 4532

Hoyer's Weinfelder

Jeden Sonntag

Konzert
Eintritt frei
Kein Preisaufschlag

Musikgemeinschaft

Mittwoch, den 20. Januar 1932, 20.30 Uhr.
Einglaß der Gactienstraße

Vortrag Dipl.-Ing. Böttner:
**„Die künftigen Grenzen
der mechanischen Musik“**

Mitglieder, Fremder, Arbeitslose 50 Pf., sonst
30 Pf. Vorverkauf: Söwinger, Adernstraße

Oldenburg-Eversten. Ludwig Wenzel,
hier selbst, Erben,
beabsichtigen, ihr zu Oldenburg-Eversten,
Ebenfeld 71, belegenes

Einfamilienhaus

nebst 21 Ar 41 Quadratmeter Land, mit
beliebigem Eintritt zu verkaufen.
Verkaufstermin:

Mittwoch, den 20. Januar 1932,
nachmittags 5 Uhr.

in Räumliches Geschäft (Barfhaus)
in Oldenburg-Eversten, Hauptstr. Nr. 28.

Das Haus ist 1908 neu erbaut und be-
findet sich in vorzüglichem Zustande. Das-
selbe wird zum Antrittsbau bezugsfrei.
Von dem Lande kann ein Bauplatz mit
etwa 35 Metern Front abgetrennt und be-
sonders verkauft werden. Ein Teil des
Kaufpreises kann auf Abopf. stehen
bleiben. Es ist möglich nur ein Ver-
kaufstermin festzusetzen.

A. Grimm, amtl. Auktionator.
Oldenburg-Eversten.

Denken Sie daran
Gardinen, Teppiche
Läuferstoffe im Ausverkauf
mit 20 Prozent Rabatt
Karl Diers, Eversten

Eiserne Front

Reichstagsabgeordneter August Fröhlich, Minister
a. D., aus Weimar (Thür.), spricht am

Dienstag, dem 19. Januar

abends 8 Uhr, in den Sälen des „Ziegelhofes“ über
das Thema „Nieder mit dem Faschismus“

Freie Aussprache! Eintritt 20 Pf., erwerbslose Mitglieder
der SPD. u. der freien Gewerkschaften gegen Vorzeigung
des Mitgliedsbuches und der Stempelkarte freien Eintritt

SPD. Oldenburg

Autoruf 4741
Autohaus Harmdierts & Remmen
Überführungswagen Verstorbenen

Wiederbegehrte, neue u. geb. verk. oder
faulche gegen Brenn-
materialien. G. Lamb, Sattelmstr.
Donnerschwer Ch. 20. Telephon 5207

Sparen ist gut —
Bausparen ist besser!
Werden auch Sie Bausparer
bei uns!

Wir vergeben billiges Geld
f. Eigenheimbau, Hauskauf,
Hypothekenablösung, Stud-
zwecke, Erbauseinanderset-
zung usw.

Todesfall-Versicherung ohne
ärztliche Untersuchung

Wirtschaftsbund

Deutscher Baulparier G.m.b.H., Osnabrück
Kostenlose Beratung und Auskunft:
Baurat Früstück B. O. A.
Oldenburg, Unter den Eichen 16

Senden Sie mir kostenlos Prosp. Nr. 3

Name:
Adresse:
(Als Drucks. eins., mit 5 Pf. frankieren)

Southern Vin Halb Ann
niflan
Sollb Kruiden
1879

Diese wundervolle, abgerundete Qualität ist
jetzt überall auch in Oldenburg erhältlich!

Allein-Vertrieb u. Niederlage:
G. Brunken, Oldenburg
Donnerschwer Straße 90 / Tel. 2124

Nutzen Sie unseren
Preisabbau
aus
25% für **Oberhemden**
10% für **Kragen**
15% für **Berufswäsche**
Reingold / Telephon 4672

Böttcheri Rose
Eigene Anfertigung und Reparaturen aller Arten
Waldgebiäte
Böttcheri Rose
Rabruiter Straße
109/111
Telephon 4532

Kompressorlose Dieselmotoren

für Land- und Schiffsbetrieb.
Gülden-Motoren-Werke, Aschaffenburg
Generalvertretung für Nordwest-
deutschland

Johann Haake, Bremen

U. St. Str. Kirchhof 9/11.
Günstige Zahlungsbedingungen.
Mitarbeiter gesucht.

Tee
Feinste ostfr. Mischungen
Wilh. Zeuch
Inh. Theodor Buß
Ehrensstr. 15, Gaststr. 20.

Suche zu machen wer sofort eine gutegehende
Gastwirtschaft
entl. mit Saalbetrieb
Angebote unter D & 773 an die Geschäft-
stelle d. Bl. erbeten

Tafelberg
bifolle
güt u. billig

Die bekannten grünen Sohlen
kein Mehrpreis
Herren-Sohlen . 3.00
Damen-Sohlen . 2.00
gefleht oder genäht 30 Pf. mehr

Tafelberg
Innungsm. Tafelberg
Kurwischstr. 30 Lange Str. 38

**Der
Stahlhelm**

Heute: Große öffentliche
Reichsgründungsfeier

verbunden mit einer
Kundgebung für Wehrhoheit
und Aufrüstung
im
„Ziegelhof“

Beginn pünktlich 8 Uhr

Eintrittskosten 50 Pf. an der Kasse

**Moorriemer
Schützenfest**
am 24. und 25. Juli

Eintritt frei!

Einladung
zur Filmvorführung

Vom gut. u. schlechten Kraftstoff

Ein Bekehrfilm für jeden Kraftfahrer

Loyerberg im Saal d. Herrn Lüschen
Montag, 18. Januar, 8 Uhr

Großenmeer im Saal d. Herrn Scheele
Dienstag, 19. Jan., 8 Uhr

Wüstring in Nolls Saal, Donner-
tag, 21. Januar, 8 Uhr

dazu als Beiprogramm ein Lustspiel

Eintritt frei!

Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil der Nachrichten für Stadt und Land

Nummer 16 / Sonntag, 17. Januar 1932

Eine Frau im Sattel

Von Käthe Franke

In einer Unterredung mit unserem Berliner Vertreter plauderte Frau Käthe Franke, Deutschlands erfolgreichste Turnierreiterin, über ihre Erfolge im Jahre 1931.

Es ist eine erfreuliche Zeiterfolge, daß der deutsche Turniersport von Jahr zu Jahr mehr Liebhaber findet, denn diese wachsenden Sympathien können ja nicht nur dem deutschen Sport, sondern noch weittragender der deutschen Pferdezucht zugute. Es bedürfte den Pferdefreunde lange Zeit nicht bitter, daß gerade der edelste deutsche Sport so lange abseits stehen und ein Dornröschenandens sein müßte.

Erklärlich ist das schon in diesen Zeiten, denn der Reitersport gehört nicht zu den billigen Sportarten, und viele nützlich gute Reiter und Reiterinnen müssen ihren geliebten Sport aufgeben, weil sie finanziell heute nicht mehr in der Lage sind, ihn durchzuführen. Aber gerade diesem Sport kommt mehr als manchem anderen eine volkswirtschaftliche Bedeutung zu, da unsere Landwirtschaft und in dieser vor allem die deutschen Rindviehhalter daran interessiert sind, daß sowohl das Inland wie das Ausland die Fortschritte auf diesem Gebiet beachtet; denn für sie bedeutet der Absatz ihres Zuchtmaterials eine Erietzungsquelle. Die Fortschritte, welche die deutsche Pferdezucht im Laufe der letzten Jahre gemacht hat, und die sie zu einer Höhe und Bedeutung geführt haben, die sie vor dem Kriege noch nicht besaß, sind eine Tatsache, die von allen in- und ausländischen Kennern uneingeschränkt anerkannt werden, so daß wir ruhig behaupten dürfen, daß das deutsche Pferd sich seinem ausländischen Konkurrenten gegenüber durchaus als ebenbürtig erweisen hat.

Ebenso erfreulich ist es auch, daß die deutsche Frau wieder in stärkerem Maße als früher in den Sattel steigt. Hier haben zwar die allgemeinen Zahlen den Stand der Vorkriegszeit noch nicht wieder erreicht, dagegen haben sich die Zahlen der Damen, die heute dem Turniersport huldigen, wesentlich erhöht. Man darf allerdings auch nicht vergessen, daß vor dem Kriege die Frau auf diesem Gebiet so gut wie gar keine Rolle gespielt hat. Während es beim Turniersport gelungen ist, der Frau ihren Platz ebenbürtig zu sichern, gehen bei den verschiedenen Leistungen die Leistungen über die Wettkampfbereitschaft der Reiterinnen noch ziemlich weit auseinander. Da aber wir Frauen uns beim Turnier als ebenbürtig bewährt haben, empfinden wir es als eine Ungerechtigkeit, daß wir bei der Olympiaidee zu den Dressurprüfungen sowie bei anderen Veranstaltungen derart noch nicht zugelassen sind und nicht als Konkurrentinnen an den Start gehen können.

Ich hätte im vorigen Jahre das Glück, als beste deutsche Turnierreiterin abgerechnet zu können. Die Zahl meiner Turniersiege betrug 54; eine Zahl, die ich aber wahrscheinlich noch hätte erhöhen können, wenn ich im August v. J. nicht in Halle das Pech gehabt hätte, mit meinem Pferde zu stürzen, wodurch ich gezwungen war, längere Zeit auszusparen. Meine Siege verteilten sich auf 21 Springturnieren, 14 Eignungsprüfungen, 17 Dressurprüfungen und zwei Vielseitigkeitsprüfungen, so daß ich im vorigen Jahr an der Spitze aller deutschen Reiterinnen aller Kategorien stand. Am wertvollsten für mich waren die beiden Siege in

den Vielseitigkeitsprüfungen, denn diese umfassen Geländeeritte, Springen, Dressur usw. und wurden gewonnen, obgleich einige unserer besten deutschen Herrenreiter mit mir in Konkurrenz standen. Daß solche Siege dem Reiter eine große Genugung gewähren, dürfte verständlich sein, um so mehr, als es bis heute nur ganz wenigen Damen gelungen ist, in Vielseitigkeitsprüfungen Siege zu erringen. Fast ebenso große Freude bereitete es mir, als es mir gelang, mit meiner in einer mittleren Dressurprüfung den Sieg über das berühmte Dressurpferd „Mogador“ zu holen, worauf ich besonders stolz bin, denn dieses Pferd ist in der Tat hervorragend und gehört zu den besten, die wir überhaupt besitzen. Es ist ja bei den Turnieren so, daß der Reiter allein den Sieg nicht erringen kann; er ist immer von der Qualität des Pferdes, das ihn trägt, abhängig.

Im allgemeinen kann man sagen, daß das deutsche Pferdmaterial, das sich an unseren Turnieren beteiligt, ausgezeichnet ist. Es ist eine Streitfrage,

ob wir die ausländische Konkurrenz schon eingeholt bzw. überholt haben? Die Erfolge der deutschen Reiter in Auslandbewerben jedenfalls, daß wir nicht hinter ihr zurückgefallen sind. Unbereits zeigten andere Gelegenheiten — so das Februar-Turnier in Berlin und das Sommer-Turnier in Wachen —, daß damals die Italiener uns überlegen waren. Sie hatten ein wunderbares Pferde-material mitgebracht, und ich konnte hochzufrieden sein, daß ich damals in die deutsche Spitzengruppe rangierte. Ganz besonders fiel der Unterschied auf, als die Konkurrenten im Freien ausgetragen wurde. Diese italienischen Pferde erwiesen sich als ungläublich schnell und hatten eine außerordentliche Galoppierfähigkeit.

Wenn ich bei dem Reiterturnier der „Grünen Wäde“ mein erstes diesjähriges Turnier reite, so hoffe ich, daß mir das Glück weiter treu bleiben wird, so daß ich auch in diesem Jahr in der Lage bin, meinen Platz an der Spitze zu behaupten.

Umgang mit Stedenpferden

Von Julius Kreis

Da steht nun unser gutes Arbeitspferd. Bei dem einen rund und schwer, bei dem anderen knagig und mager, da schlanke und kräftig, dort behäbig und ein bisschen raffinemäßig. Wir füttern es, wir pugen es, spannen es ein und aus, aber fast immer mit leisen Seufzern, mit gewöhnlich, mehr oder minder gleichgültigem Handgriff. Manchmal kriegt es einen freundlichen Klaps auf die Kruppe und manchmal, an widerspenstigen Tagen, ein erleichterndes Pflichschlag.

Neben an einem kleinen Versuch von bühnendem Komfort oder steht unser Stedenpferd. Was die Sprache an zärtlichen Worten hat, wird ihm zuteil. Immer wieder stehen wir unserem braven Arbeitsgaul eine Handvoll Hafer, wir pugen das Stedenpferd dreimal so lange, und beim geringsten Anzeichen von Verstimmung holen wir den Tierarzt.

Was unser Stedenpferd auch fallen läßt — es sind goldene Äpfel. Wir tummeln das muntere Tierlein nach Feierabend und Sonntag in der Manege und haben eine helle Freude daran, es unseren Freunden und Bekannten vorzuführen. Der Herr Oberlandesgerichtsrat stellt seine Zimmoldaten auf, der Gehelme Medizinalrat baskelt an seiner Uhrfensterrand, der Wachhalter mal Pfirsiche mit dem graufamen Weib, den keiner so hinhinbringt, der Revolverist der Schwandhühner, der Richter wieder hat Summe, daß in seiner Briefmarkensammlung der rote Felner von Schleswig-Holstein fehlt, und der Maler will in diesem Jahre noch den einartigen Handstand fertigbringen.

Niemand ist ohne Stedenpferd. Es ist das noble Turngeschöpf der großen und kleinen Leute und unser aller Lieblingstier. Es ist — mehr noch als der Mägen — der Weg, durch den unsere Liebe geht. Streicht das Stedenpferd! — Da ist der unabhärgbare Generaldirektor, dessen Höhle durch zehn Sekretäre bewacht und verteidigt wird. Bringen Sie ihm ein Willkürobjekt, die Zusammenfassung aller europäischen Kaiserkräfte die Entdeckung von Radiumlagern oder die Geheimnisse des Konkurrenztrübs — der Herr Generaldirektor ist leider durch eine Eizung in Anspruch genommen. Aber schreiben Sie ihm einen Brief, wie außerordentlich interessant Sie seinen Beitrag über „Ebbare Anollenpilze“

im „Schwammerfreund“ gefunden haben und ob Sie sich darüber nähere Aufklärung holen dürfen? — gleich springen die Türen auf.

Lassen Sie sich nicht einschüchtern, daß die gelesene Sängerin von einem Wall prominenter Verehrer umgeben ist. Sie haben den Schlüssel zu ihrem Herzen: einen kleinen chinesischen Porzellanpudel von der Sorte, die sie mit Leidenschaft sammelt. — Der berühmte Minister und Staatsmann wird Ihnen sein Winterjucken schenken, wenn Sie sein Schutz- und Trutzbündnis mit Anbaldulen bekrönen. Sagen Sie ihm aber, daß der Grafenhausarbeits Nr. 17 auf der Ausstellung der schönste war — er wird strahlen. Denn der Rufus ist aus seiner Nacht. Und wenn Sie erst dem großen Philosophen mitteilen, daß er eigentlich noch viel mehr dem geborenen großen Saublagenhilfer ist, dann haben Sie für ewig in der Philosophie einen Stein im Brett.

Unsere eigenen Stedenpferde verlangen viel Jüder. Nicht genug Jüder aber kann man den Stedenpferden der anderen geben. Das Wort an rechten Ort: An Jüden ist ein großer ... verloren gegangen, wird stets mit Genuß geschluckt. Denn an jedem von uns ist irgendein großer ... verlorengegangen. Es ist der Grund, warum so viel in der Welt berrührt wird.

Niemals aber sage man zu seinem Nächsten: Haben Sie, Verehrtester, denn noch nicht bemerkt, daß Ihr Stedenpferd aus Holz ist?

Warmes Essen für Demonstranten

Der Pariser Polizeipräsident ist ein kluger und besonnenner Mann, der sogar dafür sorgt, daß die Teilnehmer an politischen Demonstrationen in Stimmung erhalten werden. Die Kommunisten planten dieser Tage einen großen Aufzug vor dem Pariser Abgeordnetenhaus. Die Schutzleute waren jedoch vorbereitet und drängen die Demonstranten vom Aufmarsch vor der Kammer ab; wer sich sträubte, wurde nach den umliegenden Polizeireviere gebracht. Jede Minute strömten neue Scharen von Männern und Frauen herein, die auf Lastkraftwagen abtransportiert wurden; schließlich waren an 3000 Menschen in den Polizeiräumen verbannt. Die Verhafteten befanden sich aber alle in ausgezeichnete Stimmung; der Präsident hatte Sorge getragen, daß ihnen allen ein gutes, warmes Essen verabreicht wurde. Nach dieser Speisung wurden sie entlassen, mit Ausnahme der Anführer, die man hinter Schloß und Riegel behielt.

Siehe im Schnee

Von F. S. Möller

Eigentlich war sie noch ein Kind. Ihre knappen sechzehn Jahre verlebte sie unter einem roten Sportfell. Das braune Haar lag in einer Mähne. Aber wenn Neumi sie vom Kopf riß und die rote Jacke über einen Stuhl warf, lagen alle Blicke der Hotelgäste auf ihr. Sie bemerkte es nicht. Verstand die Männer nicht und mußte lachen, wenn sie törichte Worte sprach und große Augen machte. Jeder Mann war für sie ein Dattel, dem sie Blumen und Edelsteine abnahm, um sich dann wieder zu den jungen Mädchen zu wenden, die mit ihr hielten, lachten und Scherz trieben. Am Tage fuhr sie durch weiße Wälder, und ihre schwarzen Stiefel verschluckten die weißen Bergspitzen. Hinter ihr Studenten, blonde Jungen und Mädchen mit langen Zöpfen. Neumi lief gut. Stets führte sie. Einige kehrten um, andere sammelten sich an dem vereinbarten Ziel, aber Neumi war längst weitergekommen, und immer kleiner wurde ihr Anhang. Fort ging die Fahrt in Sonne und Schnee. Pflöschig waren sie nur noch drei. Neumi, Heinz, ein zwanzigjähriger Student, und sein Bruder Kurt.

Heinz überholte sie, blieb vor ihr stehen. „Endlich für uns. Endlich allein.“ „Und dein Bruder?“ „Mein Bruder? Zählt nicht. Noch viel zu jung.“ Neumi lächelte hell auf und gab Kurt ein heimliches Zeichen. Sie fuhren schnell einen Abhang hinunter. Heinz warf sich herum und lief ihnen nach. Im Tal machten sie Halt. „Der Siegerepreis gehört mir“, lachte Heinz. „Welcher Siegerepreis?“ „Du hast dem ersten einen Fuß versprochen. Ich war der erste.“ „Du kannst als Zweiter. Kurt war früher da.“ „Schiebung.“ „Der Preis kommt nicht zur Verteilung.“ Die Brüder lachten es aber nicht gelten. „Dann sehe ein neues Ziel.“ Neumi dachte nach. Dann sagte sie lachend: „Schön. Wer von euch das blödere Gesicht macht, bekommt einen Fuß ... Achtung — fertig — los!“

Heinz begann Grinnagen zu schneiden. Kurt dagegen grünte nur freundlich. Drehte sentimentale Augen. Auf Neumi. „Der Kapellmeister im Hotel“, sagte er. Neumi lachte und gab ihm rasch einen Fuß. Heinz schritt noch immer Geschier, ohne das Kampfbende zu bemerken. Als er auf sah, stand er allein. Neumi und sein Bruder hatten bereits dreihundert Meter fort. Er lief, sie einzuholen.

Am nächsten Morgen sagte der große Bruder Heinz zu dem kleinen Bruder: „Ich liebe Neumi! Ich muß dich daher bitten.“

„Ich liebe auch Neumi!“ erwiderte der Kleine. „Kommt gar nicht in Frage, du — Gymnast!“ Heinz warf die Tür wütend hinter sich zu. Kurt flog die Tränen in die Augen.

„Ich möchte ihr meine Liebe durch ein großes Opfer beweisen“, dachte der Junge, „Heinz ist ihrer unwürdig. Er hat schon einmal eine andere Frau geliebt. Er ist ein Schamane. Aber ich bringe ihr meine erste große Liebe entgegen. Noch nie ist ein Mädchen so geliebt worden. Ich muß ihr ein Opfer bringen! Wenn er ... ja, das ange, das wird er tun. Und dann möchte sie bei ihm bleiben, ganz allein! Dann könnte er ihr von seiner Liebe sprechen. Und sie würde vor Glück über sein Opfer weinen und ihm in die Arme sinken. Dann wird er lernen und arbeiten, damit er sie bald, vielleicht schon in acht Jahren heiraten kann.“

Am Nachmittag fuhr sie mit Neumi hinaus in die Berge. Pflöschig blieb Kurt zurück und löste heimlich die Bindung der Stiefel. „Hallo! Achtung!“ rief er hell. Neumi blieb stehen und sah sich um.

Kurt sprang ab und steuerte einen heißen Abhang hinunter. Er stürzte. Minuten liegen. Wenige Minuten später kniete Neumi neben ihm. „Gibt du dir weh getan?“

„Mein Fuß!“ weinte Kurt. „Gebrochen?“ „Ich gläub.“ „Wir müssen Hilfe holen“, bat Neumi Heinz. „Laut ins Hotel. Ich werde hier warten.“ Heinz lief schnell ab; er verschwand hinter einem weißen Hügel.

Kurt streckte seine kleine Hand. „Ich habe es deinetwegen getan“, sagte er leise. Seine Stimmeklang glückselig. „Ich wollte hier liegen, hilflos, allein mit dir. Damit du bei mir bist. Um dir endlich sagen zu können, wie sehr ich dich liebe.“

Neumi küßte seine Hand. „Lieber, Junge, du! Ich habe dich doch auch sehr lieb. Viel lieber als deinen Bruder. Aber — Sie hat verdrängt in die Ferne.“ „Ja, siehst du“, sagte sie dann, „siehst du dir doch den Fuß gebrochen und mußt zu Hause bleiben. Das ist nicht fair mit dir. Ich habe mich so auf den Winter gefreut. Der Winter ist ja so süß ... Ich muß meine Liebe überwinden und, wenn mir auch das Herz blutet, deinen großen Bruder Heinz fortan mehr lieben, mit dem ich Zi laufen kann.“

Emil Ludwig: „Das Bildnis“

Kranführung in Frankfurt a. M.

Der Maler Heinrich Volpert ist ein verkanntes Genie. Wir müssen das glauben, auch wenn er sich mir wie ein wildgewordener Vriener bestimmt. Mit seiner Frau Gertrude, genannt Isabella, und dem Hausverwalter Socrates, einem alten Philosophen, hat er sich in einem stillen Winkel zurückgezogen, um sein Meisterwerk zu schaffen, zu dem wie zu allen früheren Werken Isabella Model ist. Da plant Neumi ins Haus. Wer ist Neumi? Ein reichlicher und entsprechend lebenslustiger Burche, ein Brauerstillsitzungsengel, ein Glöckertel, dem es gelang, Gertrude-Isabella in das Leben hinauszuführen, das sie an der Seite ihres monomaniachen und ewig bargeldlosen Mannes schon lange erträgt hat. Aber nach acht Tagen hat Isabella das Leben in der guten und wer weiß wie hohen Gesellschaft fast; sie möchte zurück, sie macht sich Sorgen um ihren Mann, der mit seinem angefangenen Werke jetzt fertig ist. Da medelt der Leutpreder auf Neumis Segeljacht den Selbstmord Heinrichs. — Der Schlußakt spielt in der Gedächtnisausstellung: fagenhaft anwachsender Nachruhm bei schwindenden Bilderpreisen; ein gemeingefährlicher Kunsthändler und zwei gebrochene Menschen; der alte Freund Socrates und die junge Gertrude-Isabella.

Das Stück braucht, als ein im Künstlerischen und Geistigen wahrhaft jammervolles dramatisches Zeuiketon, nicht diskutiert zu werden, wenn seine Aufführung nicht wieder einmal den Kunstbetrieb, der sich um Emil Ludwig und andere Erfolgsstalten seiner Art ausbreitet hat, erschreckend enthüllt. Junge Menschen mit Begabung und lauberen Vollen müssen in den deutschen Theatern herumhafteren, während auf den Namen Emil Ludwig die Türen in die Direktionszimmer sich sofort und ehrsüchtig öffnen.

Die Schauspieler des Neuen Theaters (Direktion Arthur Hellmer) kämpften unter der Regie Herbert Wahlen's verzweifelt gegen einen Dialog, der sich aus Minderwertigkeiten und Aphorismen zusammenfügt. Der mäßig bewegte Beifall, soweit er nicht die Schauspieler auszeichnete, galt wohl mehr dem historisierenden Belletristen Emil Ludwig als seiner dramatischen Dilettantenarbeit.

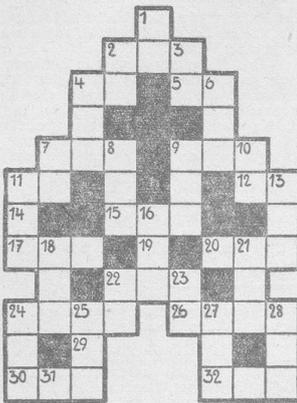
H. Sch.

Vorsichtig. „Warum hast du den Brief vom 20. datiert? Heute ist doch erst der 14.“ — „Das hat seinen guten Grund“, sagte die Gattin lächelnd, „ich will ihn dir mitgeben, damit du ihn in den Briefkasten steckst.“

Unterfchied. „Müller, nennen Sie mir den Unterschied zwischen dem Vit und der von uns erzeugten Elektrizität.“ — „Für den Vit brauchen wir nichts zu bezahlen.“

Zur Unterhaltung

Kreuzwort-Silbenrästel.



Waagrast: 2. Trubbschau, 4. islanter Zweig, 5. Samiten-Angehörige, 7. weibl. Vorname, 9. Radio-Zusehör, 11. eifert. Meinung, 12. Farbe, 15. Gesteine des Simons, 16. Farbe, 17. Saubermittel, 20. Esstingengedörs, 22. Vieh in der Duer, 24. militärische Beschleugung, 26. Getränk, (alkoholfrei) 30. Gebirgsart, 31. Seife, 32. leichter zweiräderiger Kutschwagen.

Centradt: 1. Gewicht der Verpackung, 2. Laufseuge, 3. isone Eigentüm, 4. Fremdenhaft in der nordischen Sage Gudrun, 6. Restriktion, 7. Sohn des Adam, 8. religiöse Erzählung, 9. vortigliche Kolonie in Westafrika, 10. römischer Kaiser, 11. Uraneisplanze, 13. Salzgewinnungs-Anlage, 14. Tausend, 16. vulkanische Inselform bei Stalien, 18. Vogelzünger, 19. Ausbruch beim Auswert einer Dornis, 21. Kamisflab, 22. Aufschreibegerät, 23. Hoberbrileter, 24. Menschenreiter, 25. Walfenmüße (Einzahl), 27. Mund-Wauff-Instrument, 28. Telegramm, 29. Wufen der Nordsee.

Wortbildungsaufgabe.



Don Dorn bis Fuß entstehen als Verbindung drei neue Wörter. Es darf aber in jeder Reihe nur ein Buchstabe verwendet werden.

Wortbildungsaufgabe.

mir	ächt	so	baum	ne	stand	chen	hat
wund	das	ruft	den	ward	das	bar	am
und	zu	chen	son-	zen-	kämm	den	jahr
axt	und	feld	a-	birk-	ich	wei-	dem
gab	bau-	ein	ging	der	shlug	zehn	bau-
weh	die	schat	er	de	er-	fuß	dass
der	de	es	kaum	vor-	die	er	sech-
quält	ten	bei	a-	sehr	erst	bost	paar

Kaustelrästel.

Ein Spielzeug, das man sich benützt, macht, was in ihm verfabelt ligt. Sell findend, auf der Nummeriele Nach einem unbekanntem Ziele.

Das Recht der Jugend

Roman von Hans Schulze

23. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

15. "Liebste Ilse!" Die Würfel sind gefallen! Mein Berliner Anwalt hat sich bereit erklärt, Deine Verretung in der Scheidungssache zu übernehmen. Ich habe für Dich und Deine Mutter eine Wohnung am Reichstanzlerplatz ausfindig gemacht, wo Du den Ausgang des Prozesses in aller Ruhe abwarten kannst. Deinem Leben in Groß-Weidenau muß unbedingt ein Ende gemacht werden; Du gehst mit mir dort sonst noch völlig zugrunde. Ich werde Deinen Mann zu zwingen wissen, in eine Scheidung zu willigen, und wenn ich ihm unter letztes Geheimnis offenbaren muß. Ich weiß, was das bei seinem Jahrgang zu bedeuten hat und daß es vielleicht um Tod und Leben zwischen uns gehen wird. Doch es gibt für mich kein Zurück mehr; ich bin auf alles gefaßt, aber auch zu allem entschlossen, um Dich wieder frei zu machen.

Halte Dich für morgen zur Abreise bereit, die vielleicht zu einer Flucht werden kann. Ich komme gegen Abend zu der entscheidenden Aussprache mit Onkel Leo nach Groß-Weidenau hinaus und nehme Dich dann in meinem Auto gleich mit nach Berlin. Vertraue auf mich, ich stehe zu Dir, mag kommen, was will!

Zu herzlichster Liebe Klaus.

Wohl! gehmal hatte Ilse den Brief von Klaus immer wieder gelesen, ohne doch seinen Inhalt voll zu erfassen.

Die letzte Wahnung ihres Denkens war allmählich immer härter geworden, die unfaßbare Wahn, die sie von der Außenwelt trennte, immer höher gewachsen.

Eine heimliche Mut- und Hoffnungslosigkeit, ein namenloses Unbehagen erfüllte ihr ganzes Wesen, daß ihr alles, was sie tat und dachte, völlig fiktiv und zwecklos erschien und sie sich morgens nur noch mit dem Aufgebot ihrer ganzen Willenskraft zum Aufstehen zu zwingen vermochte.

Das Wetter war in der Nacht des Mondwechsels ungeschlagen. Seit Tagen fiel ein hartnäckiger Landregen, der den Park in seine Nebelwälder hüllte und von Ilse fast mit einem Gefühl der Beklemmung begriffen worden war.

Das trübe Grau in Grau des Himmels passte so recht zu ihrer trübsinnigen Stimmung, sie hatte die strahlende Klarheit der letzten Septembertage schon immer fast als eine gesunde Qual empfunden.

Regungslos, mit steinernem Gesicht, sah sie Stunde um Stunde an dem Fenster ihrer Wohnung im ersten Stock und starrte in den eintönig rieselnden Regen hinaus.

Der eintönige Wunsch jener mitternächtlichen Stunde, der ihr gleich der Flammenchrift in Welazars Königspalast an der Wand ihres Schlafzimmers erschienen war, hatte sich unterdes wie ein schleichendes Gift immer tiefer in ihre Seele eingekoren.

Berebens rang ihre vornehme, reine Natur gegen die dämonische Verführung, die so plötzlich in ihrer Brust aufgefunden war.

Vor allem wenn die Nacht hereinfiel, schien ihr Bewußtsein lastend gepaltes und verändert, als sei in ihrem Kopf eine Maschine eingeschaltet, und immer wieder klangen ihr aus den ratelnden Schwüngen der Räder tafmäsig, nervenzerreißend die eintönigen Worte:

"Wenn er doch fernem möchte!"

Schon manchmal war sie nahe daran gewesen, über sich selbst zu Gericht zu sitzen und durch einen entschlossenen Sprung aus dem Fenster diesem ganzen unerträglichen Zustand ein Ende zu machen, und nur der Gedanke an das werdende Kind, das nicht mehr ihr allein, sondern auch Klaus gehörte, hatte sie bisher von diesem letzten Verzweiflungsschritt abgehalten.

Und aus diesem Zwiespalt der krankhaften Selbstbeschuldigung wuchs allmählich mit der unerhörtesten Gewalt einer Zwangsvorstellung die Ueberzeugung heraus, daß, wenn der Gatte wirklich starb, allein ihr freudvoller Wunsch ihm den Tod gebracht hätte und vollendet in der nagenden Gewissensangst um diesen heimlichen Gedankenmord die grenzenlose Verzweiflung ihres Herzens.

Ilse war bald nach Tisch mit ihrer getreuen Liebesh zum Gutshof hinübergewand, dessen Wirtschaftsgedäude, nur durch eine hohe Steinmauer am Park getrennt, sich in einem nördlichen Ausläufer des Groß-Weidenauer Sees hinstreckten.

Um 3 Uhr begann auf dem Hof das mit Rüstfisch auf den Gesundheitszustand des Hausheern immer wieder hinausgeschobene Grateisfest, und der Freiherr hatte mit allem Nachdruck darauf bestanden, daß Ilse sich wenigstens für ein paar Stunden an der Feier beteiligen und den Gutsleuten zeigen sollte.

In einer leeren Getreidescheune hatte man über Holzböden und Milchubern eine enblose Kaffeetafel gedeckt, schwanfende Lamengirlanden schwanzen sich in fiktiven Bogen um die Dachsparren, und eine prächtig aufgebuhete Ententeone hing an einem langen Seil von der Deckenmitte herab.

Nebenan war die Wagenremise ausgeräumt und mit ihrem Terrazzofußboden zum Tanzsaal erhoben worden.

In Weib und Gied fanden die herrschaftlichen Kutschwagen und Automobile neben der blaueisigen Schar der Arbeitsmaschinen einträchtig auf dem sauber gefegten Hofplatz.

Der Braumeister, ein fernerer Althaber von einer brandroten, triakfichen Männlichkeit, hatte gegen Mittag, als sich das Wetter noch in letzter Stunde aufgelockert hatte, am Eingang der Remise vor einer staltischen Urnabende von Bierformen und Schnapsfläschchen einen Schantisch aufgeschlagen, und das alte Klavier des Reudantens bedekte mit seinen gelben Tafeln wie mit einer Garnitur schabhafter Raucherzähne aus dem halbunklen Hintergrund des improvisierten Tanzsaals. — — —

Um 4 Uhr ab wurde von der Kaffeetafel aus bereits mit der ganzen Jubruust einer ländlichen Festgemeinde unermüßlich getanzt.

Ilse hatte mit dem Oberinspektor, einem gewichtigen Herrn mit grauem Hundbart, die Polonaise eröffnet, die längst des ganzen Hofz durch sämtliche Speise- und Vorratskammern und über allerlei wirtliche Stiegen und Treppen geführt und schließlich in der Tanzremise in einer überaus kunstvollen, "Schnee" des littenreichen und als Polonaisenlösung weißlich gefeierten Vorängers geendet hatte.

Der Freiherr hatte zur Festmüße ein paar bewährte Kräfte der Warenberger Stadtkapelle entboten, die schon den Eltern der letzten Generation zum ersten Tanz aufgeschloß hatten und die letzten Dorettennummern der letzten dreißig Jahre aus vergriffenen Notenbüchern wieder lebendig werden ließen.

Zwischen irte die etwas temperamentallose Geige dem Zusammenpiel des kleinen Cello'sers um ein paar Takte voraus und brachte das leicht befeuchbare Cello aus Rhythmus und Melodie; dagegen bedarrte der Mandolinspieler, ein buchtiges Männchen mit Händen wie keine Koffer, stets eine unerhörtestliche Fassung und holte den Klüßling mit ein paar eifigen Taktentwürfen über die ganzen Klavertafel des alten Marterkassens meist ebenjof schnell wieder ein.

Als dann zum Beginn der sechsten Stunde der Freiherr auf den Tanzplatz erschien und das Fest mit einem Hoch auf den Gutsherrn und der feierlichen Ueberreichung der Ententeone seinen Höhepunkt erreicht hatte, stand Ilse in einem unbewachten Augenblick heimlich auf und floß sich über den Kirschspielplatz, auf dem sich ein paar freilebende Mädchen in einer russischen Schaufel vergnügten, in den Park hinüber.



Wo ist der Tempelwächter?

Auflösung zum Doppeltästel.

1. Lösung: Raubvogel, die zwei ersten sind. Der vier hat zweifach Mensch und Tier. Das Ganze war, als du noch kind, Ein Diebstahlsfeld ganz sicher dir".

2. Lösung:

Fallen — Auge — Fallenaue.

Auflösung zum Kreuzwort-Silbenrästel.

Waagrast:äger, Tisch, Wolga, Reine, Kette.

Centradt: Rase, Döft, Whone, Tiger, Wirt, Stab.

Auflösung zum Wörtelbrunnen.

Schilt mir nicht der Jugend Schwärden. Der Trische wildes Schlagen; Auch ein Menschenherz muß blühen, Soll es spater Frische tragen.

(S. Circus).

Auflösung zum Silbenrästel.

1. Georgine, 2. Nadan, 3. Alan, 4. Unterhand, 5. Tuarez, 6. Gfrier, 7. Umbau, 8. Kopalinde, 9. Citron, 10. Roland, 11. Freude, 12. Kubens, 13. Effiel, 14. Undine, 15. Nabob, 16. Drehscheibe, 17. Anarban, 18. Sinditus, 19. Liefgang, 20. Antonio, 21. Vinea, 22. Baaland, 23. Einheim, 24. Seemie, 25. Honorar, 26. Ehenland, 27. Dfina, 28. Wufu, 29. Islam.

Grat, teurer Freund, ist alle Theorie, und grün des Lebens goldner Baum.

Auflösung zum Umkehrästel.

Siegel — Güneke — Dering — Walla — Eifel — Tanager — Fagore — Gros — Regent — Foker — Andra — Kaffan — Gallone — Schmetterling.

Auflösung zum Wabenrästel.

